Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Samstag, 18. Juli 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 1647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 11346 u. Postsparkassen!.: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Drohender Konflikt zwischen Bayern und dem Reich!

Der Streit um den Finanzausgleich

…ber den Finanzausgleich gibt Stresemanns „Tägl. Rundschau" folgende Darstellung:

…ie Dinge stehen rein sachlich betrachtet so, daß … Vertreter der Länder geltend machen, sie könnten … Herabsetzung des Überweisungsanteils an der …kommensteuer von 90 auf 75 vom Hundert wohl … Kauf nehmen, wenn, wie ursprünglich beabsichtigt, …s Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden schon …n 1. April 1926 in Kraft getreten wäre. Da man …er die Einführung des Zuschlagsrechtes um ein …ahr verschoben habe, so sei es den Ländern unmög…ch, mit dem verminderten Überweisungsbetrag aus…zukommen. Wie es scheint, sind die Länder geneigt, …n Stelle des bisherigen Überweisungsbetrages von …0 vom Hundert auch mit einem solchen von 80 vom …undert vorlieb zu nehmen, nachdem ihr Anteil an …er Umsatzsteuer auf 30 vom Hundert anstatt 20 vom Hundert und für das Jahr 1926 auf 35 vom Hundert festgesetzt worden ist.

In der Besprechung, die gestern zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten Held und dem Reichskanzler sowie dem Reichsfinanzminister statt…efunden hat, ist indessen von seiten des Reiches er…ärt worden, **daß die Reichsverwaltung auf den …teil von 25 vom Hundert unter keinen Umständen …zichten könne, und daß deshalb das Reichsfinanz…isterium auf einen Kompromiß nicht einzugehen …möge. Die Reichsfinanzverwaltung besteht auf der …fassung, daß der bisherige Überweisungsanteil … 10 vom Hundert gerade die Erhebungskosten … daß das Reich darüber hinaus unbedingt noch …n Hundert nötig hat, um einen Zuschuß zu sei…stigen Einnahmen zu gewinnen.**

…n … Haltung der Reichsverwaltung hängt mit …einen Finanzlage zusammen.

… Staatssekretär Fischer gestern im Steuer…argelegt hat, wird das Reich im nächsten … 500—600 Millionen Mehrausgaben ha…eparationsleistungen sind im Finanzjahr …über dem laufenden Finanzjahr bereits er…teigert. In dem Steuerprogramm des …nzministers ist ein erheblicher Betrag durch …gen ausgefallen, während auf der anderen …e ganze Anzahl von Mehrbewilligungen … die Ausschüsse vorgenommen worden sind. …er diesen Umständen erklärt die Reichsfinanzver…tung, daß sie am Ende ihrer Zugeständnisse un…ingt angelangt sei. Die Bewilligung von 30 vom …undert (35 vom Hundert) von der Umsatzsteuer be…et für das Jahr 1926 etwa 150 Millionen mehr … die Länder, während die Herabsetzung von 90 …n 100 auf 75 vom Hundert bei der Einkommen…uer für die ein Weniger von 300 Millionen be…tet. Die Länder werden also nach Ansicht der …ichsfinanzverwaltung nur mit 150 Millionen …ark zu den Mehrausgaben des nächsten Jahres …angezogen und man erklärt, daß davon nichts …gelassen werden könne. Da die Länder sich wei… dem Reiche 25 vom Hundert der Einkommen…erschaftssteuer zuzubilligen und da andererseits … Reichsfinanzverwaltung von ihrem Stand…lt nicht abgeht, so ist die **Verständigung über die…unkt nicht möglich.** Die Tatsache wird man als …gebnis der gestrigen Besprechung feststellen müssen. Meldungen, die von anderer Seite über ein an…blich erzieltes Kompromiß verbreitet worden sind, …uhen vollkommen auf Kombinationen. Es wird …nun auf die Entscheidung des Reichstages ankom… Hier liegen die Dinge so, daß unbedingt eine …rheit für die Auffassung der Reichsfinanzver…ung vorhanden ist. Nimmt man die Frage des …weisungsanteiles für sich, so ist sogar wohl eine Zweidrittelmehrheit für die Vorlage des Reichsfinanzministers vorhanden.

Mit andern Worten: **Wird die schmähliche Erfüllungspolitik nicht aufgegeben, so ist der Krach da.**

Die heutige Beratung der Antwortnote

tu. **Berlin,** 17. Juli. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute vormittag damit, die vom Kabinett vorgelegte Antwortnote zu beraten. Die Ministerpräsidenten der Länder werden sich heute nachmittag mit dem Entwurf der Antwortnote beschäftigen. Wenn sich im Rahmen der Beratungen keine besonderen Schwierigkeiten mehr ergeben, so wird, wie die Telunion von unterrichteter Seite erfährt, die Möglichkeit bestehen, daß die Antwortnote bereits morgen vormittag nach Paris …bgesandt werden kann.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages …t heute vormittag zusammen, um die Aus…che über die Antwortnote auf die Note der …lischen Regierung vom 16. Juni 1925 vor… An der Besprechung nahmen auch …ler Dr. Luther, Reichsaußenminister …mann, Reichswirtschaftsminister Neu… Reichsinnenminister Schiele, Reichsjustiz…er von Frenken, sowie sonstige Referenten … Auswärtigen Amtes und die Vertreter der …er teil. Die Aussprache wurde eingeleitet … ausführlichen Darlegungen des Reichskanz… Dr. Luther und des Außenministers Dr. …semann.

Worin Einmütigkeit?

Beratungen über die Organisation der Polizei

Berlin, 17. Juli. Halbamtlich wird gemel… Donnerstag hat im Reichsministerium des …nern unter Vorsitz des Reichsministers …hiele eine Besprechung mit den Innenmini…n der Länder über Polizeifragen stattge…den. Die Grundlage bildete die Kollektiv… der alliierten Regierungen vom 4. Juni …5. Unter Berücksichtigung der Besonderhei… der einzelnen Länder, vor allem auch in …er verwaltungstechnischen Struktur und der …urch in polizeilicher Hinsicht sich ergebenden …schiedenheiten wurden die bezüglich der Po… erhobenen Forderungen eingehend erörtert. …ergab sich für einige Punkte die Notwen…eit nochmaliger näherer Nachprüfung sei… der Länder. Grundsätzlich wurde volle Einmütigkeit der Auffassung zwischen dem Reichsministerium des Innern und den Ländern festgestellt.

Französisches Urteil gegen General von Schoch

Paris, 17. Juli. Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps hat gestern General von Schoch zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 20 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

Geldentwertung und Postgebühren in Frankreich

Paris, 17. Juli. In Frankreich tritt infolge der fortschreitenden Frankenentwertung eine allgemeine Gebührenerhöhung in Kraft. So sind die Telegrammgebühren neuerdings wieder bedeutend erhöht worden.

Frankreich bittet um Frieden!

Paris, 17. Juli. Trotzdem sich Abd el Krim erst mit den Vorbereitungen für die große Offensive befaßt, die sich heute nur in Teilstößen auswirkt, wird heute schon offiziell zugegeben, daß die Lage augenblicklich sehr kritisch und ernst sei und daß die kampfesmüden Fronttruppen in Marokko dringend des Nachschubes bedürften. Es scheint, daß die plötzliche Abreise des Marschalls Petain mit der Lage in Marokko in Verbindung steht. Die ausgearbeiteten Friedensvorschläge werden in kurzer Zeit Abd el Krim von zwei spanischen und einem französischen Offizier übermittelt werden. Abd el Krims Entschließung wird dann abgewartet werden.

*

Die Nervosität der Presse über die Vorgänge in Marokko kommt in vielfach sich widersprechenden Meldungen und in Vorschlägen zum Ausdruck, durch die der Krieg möglichst mit einem Schlage beendet werden soll. „Ere nouvelle" tritt dafür ein, alle verfügbaren Flugzeuge nach Marokko zu senden. Erst dann wird Abd el Krim mattgesetzt sein, wenn vom Himmel ein Kugelregen komme. Auch andere Blätter fordern die Absendung starker Flugzeuggeschwader.

Die englischen Blätter sehen in der Abkommandierung des Marschalls Pétain nach Marokko einen Beweis für den Ernst der Lage und für die Gefahr, in der sich die Hauptstadt Fes befindet.

„Daily Expreß" faßt die Lage wie folgt zusammen: Der plötzliche, bedeutsame Entschluß, einen der besten französischen Soldaten in das Marokkanische Kriegsgebiet zu entsenden, deutet auf das Eintreffen ernster Nachrichten aus Marokko, wonach die Unruhe unter den loyalen marokkanischen Stämmen zugenommen hat. Diese bedeutenden Stämme haben sich in der Nähe einer wichtigen französischen Basis erhoben. Sie bilden eine nambafte Verstärkung für Abd el Krim.

General Naulin, der dazu bestimmt wurde, das Kommando in Marokko zu übernehmen, nachdem neun Generale es abgelehnt haben, weilt noch in Paris.

Eine französische Garnison genommen

Paris, 17. Juli. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß die Garnison von Rhians, 22 Kilometer nordöstlich von Quezzan von den Rifkabylen genommen worden ist. Die Garnison soll gefangen genommen und in das Innere des Landes abgeführt worden sein.

Bevorstehende Deutschenausweisungen aus Polen

Berlin, 17. Juli. Wie der „Vorwärts" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist zum 1. August die Ausweisung von über 10 000 deutschen Bürgern aus Posen und Westpreußen zu erwarten. Es handelt sich um sogenannte Optanten, die aus wirtschaftlichen Gründen bisher ihre Übersiedlung nach Deutschland noch nicht vollziehen konnten. Sollte die polnische Unvernunft, so schreibt der „Vorwärts" weiter, nicht noch im letzten Augenblick ein Einsehen haben, bleibt der Reichsregierung und mit ihr der preußischen Regierung nichts anderes übrig, als die vorbereiteten Gegenmaßnahmen in Gang zu bringen und ihrerseits mit der Ausweisung der polnischen Optanten zu beginnen.

Das ist die Folge der polenfreundlichen Marxistenpolitik.

Fortsetzung des Bürgerkrieges in China

Peking, 17. Juli. Der Bürgerkrieg hat besonders in der Provinz von Sze Tschuan wiederum begonnen. General Yang Sen hat andere Generäle in der Nähe Chung King angegriffen.

Eine Zirkularnote Amerikas in der Chinafrage. Die amerikanische Regierung hat den in China interessierten Mächten durch ihren Botschafter in Washington eine Zirkularnote zugehen lassen, in der sie die baldige Zusammensetzung einer Kommission fordert, deren Aufgabe darin bestehen soll, die etappenweise Annullierung der Exterritorialen Rechte in China sofort zu erörtern.

Englische Chinanote an die Mächte. Wie aus London gemeldet wird, hat die englische Regierung den an China interessierten Mächten eine Note zugestellt, in der sich England mit einer Untersuchung der Vorfälle in Schanghai durch dortige unparteiische Richter einverstanden erklärt. Unter der Bedingung, daß China das ihm etwa zur Verfügung gestellte Geld für seinen Wiederaufbau, nicht aber für militärische Zwecke verwendet, ist England bereit, an einer von Amerika einberufenen Konferenz über die chinesische Zollfrage teilzunehmen. Die britische Regierung würde bei einem erfolgreichen Verlauf dieser Konferenz mit der Einsetzung einer Kommission einverstanden sein, die die exterritoriale Frage erörtert.

Goldene Zahnstocher u. alte Schlafhosen

Die Abfälle Barmats an den Polizeipräsidenten Richter

Bekanntlich führte Richters theatralischer „Zusammenbruch" zum Beschluß, die Öffentlichkeit für eine Zeitlang bei dem Freunde Severings und Barmats auszuschließen. Deshalb konnte nichts Rechtes herausgebracht werden. Jetzt gibt die „M. A. A." eine hochinteressante Schilderung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen (Nr. 195). Sie lautet u. a.:

„Barmat lernt den Polizeipräsidenten von Berlin kennen. Er besieht sich den Mann von oben bis unten, den ehemaligen Rohrleger, der plötzlich einer der mächtigsten Beamten im Preußischen Staate geworden ist, und sein Plan ist fertig: dieser Mann kommt ihm nicht mehr aus den Fingern. Schritt für Schritt zieht er den Inhaber dieses einflußreichen Amtes an sich heran, bis eine „ganz dicke Freundschaft" auf Du und Du fertig ist, mit gemeinsamen Tag- und Nachtfahrten, mit Austausch der allerintimsten Seelengeheimnisse. (Es ist erklärlich, daß Richters Frau eine unüberwindliche Abneigung gegen Judko Barmat hatte!) Als so der Polizeipräsident dem Herrn Barmat ins Garn gegangen war, versucht Herr Barmat, geschäftliche Vorteile aus der Verbindung zu ziehen. Nach der Darstellung des Herrn Richters ist ihm dieses nie gelungen. Ist Richters Aussage in diesem Punkt zuverlässig, so ist damit eine Erklärung gegeben für die entwürdigende Art, wie Richter von Barmat nun behandelt wurde. Dessen scheint sich nämlich der frühere Polizeipräsident noch immer nicht bewußt zu sein.

Herr Barmat nimmt Herrn Richter auf Reisen mit, nach Richters eigener Darstellung als Reisebegleiter. Sie fahren im Schlafwagen. **Herr Barmat sieht, daß Herr Richter keinen Schlafanzug hat, also schenkt er ihm „aus seinen Beständen" (wie Richter aussagte) einen solchen.** Dem Herrn Polizeipräsidenten von Berlin ist der Schlafanzug des Herrn Judko gut genug! Im Hotel in Holland schläft **Herr Barmat bis gegen 12 Uhr mittags, früher stand er nicht auf.** In der Zwischenzeit nun schickt er den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin wie einen Laufburschen in die Stadt. Er steckt ihm das nötige Geld in die Tasche: „Da kauf Geschenke ein! Kauf dir, was du gerne haben möchtest und vergiß auch deine Freunde in Berlin nicht." Und der Herr Polizeipräsident sucht sich die Geschenke selbst aus und bezahlt sie mit dem Gelde seines Gönners. Herr Richter erzählt harmlos, daß Herr Barmat an einer Kette eine Menge „Bammelasche" von Goldsachen getragen hätte. Eines Tages war Herr Barmat guter Laune, nestelte sich **seinen goldenen Zahnstocher (!) los und schenkte ihn Herrn Richter.** Der Herr Polizeipräsident nahm ihn natürlich an. Kaum ist das Geständnis seinem Munde entflohen, da merkt er die ungeheure Herabwürdigung, die das Geschenk eines gebrauchten Zahnstochers für den Beschenkten hat, er sieht sich hilfesuchend im Kreise um und platzt dann heraus: „Natürlich habe ich ihn nie benutzt!"

Herr Barmat findet, daß dem Herrn Polizeipräsidenten ein neuer Anzug fehlt; er nimmt ihn zum Schneider mit und läßt ihm Maß nehmen. Auch sonst sorgt Herr Barmat für die Bekleidung der Familie: für eine Tochter des Herrn Richter kauft er ein schönes holländisches Kleid. Ein anderes Mal schickt Herr Barmat der Tochter ein Geschenk in Höhe von 300 Goldmark. Herr Polizeipräsident hat seine Familie ins Bad geschickt. Das mitgenommene Geld reicht nicht aus. Herr Judko Barmat bewilligt 500 M. Der Herr Polizeipräsident sagt ergänzend aus: „Das war doch klar, er wußte doch, daß meine Frau gegen ihn eine heftige Abneigung hatte, deshalb wollte er sich bei meiner Frau in gutes Licht setzen." Auch sonst brauchte Herr Polizeipräsident öfter Geld. Nicht große Summen auf einmal, bewahre! Immer nur kleine Gaben, um aus momentaner Verlegenheit zu kommen. Der Herr Polizeipräsident gesteht ganz naiv, er habe nie darüber Buch geführt, vielleicht habe das Barmat getan, das wisse er aber nicht. Jedenfalls hätte er nie daran gedacht, das Geld zurückzugeben, denn Barmat war ja ein notorisch reicher Mann, und er doch nur ein „Beamter", der mit seinem Gehalt zu rechnen hatte. Diesen Punkt hebt der Herr Polizeipräsident immer wieder hervor. Er sei plötzlich aus einer niederen Volksschicht in ein hohes Amt gekommen, habe nicht gewußt, wie er seine Lebensführung gestalten solle, zum Beispiel hätte er doch keine Reise nach Holland machen können, höchstens bis an die holländische Grenze. Diese Naivität ist köstlich! Der Herr Polizeipräsident vergißt nämlich, daß er mit seinem Gehalt in eine der höchsten Beamtenstufen rangiert und daß Hunderttausende Beamte gern Gehalt und Dienstbezüge eines Polizeipräsidenten haben möchten.

Nur an eine größere Summe erinnert sich der Herr Polizeipräsident, an 5000 Mark, die er von der Barmatbank erhalten hat, als er sich ein Landhaus kaufen wollte. Da dieser Betrag durch die Bücher der Bank gegangen ist, so schien dem Herrn Polizeipräsidenten es doch ratsam, Rechnung über den Betrag von der Bank zu verlangen, und er zahlte ihm mit Zinsen zurück. Wann aber? Einige Tage vor der ersten Sitzung des Untersuchungsausschusses. Wer dem Herrn Polizeipräsidenten das Geld zur Rückzahlung gegeben hat, ist nicht gefragt worden. Herr Barmat schenkt dem Herrn Polizeipräsidenten auch Aktien verschiedener Unternehmungen, sowohl eigener als auch fremder. Der Herr Polizeipräsident sagt ganz harmlos: „Das war eben so, er hatte mit den Aktien ein großes Geschäft gemacht und wollte dabei auch was für seinen Freund abfallen lassen." Nur war dieser Freund, „für den etwas abfiel", eben der Herr Polizeipräsident. Auch ein paar goldene Manschettenknöpfe und ein goldenes Feuerzeug und sonstige Kleinigkeiten ließ Herr Barmat für Herrn Richter abfallen!

So sah einer der höchsten Beamten Preußens aus. Das war ein — Arbeiterführer. **Und ist es noch heute!**

Jüdische Mordanschläge

Christenpogrome als Einleitung zum Wiener Zionistenkongreß

Wien, 17. Juli. Wie bekannt, soll heuer in Wien der Zionistenkongreß im August stattfinden. Die deutsch-arische Bevölkerung hat sich bei der Wiener Regierung des Herrn Seipel bereits vielfach bemüht, daß ein Verbot dieses Kongresses erlassen werde.

Zur würdigen Einleitung dieses Kongresses veranstalten die Juden in Wien bereits seit längerer Zeit in steis sich verstärkender Weise Mordüberfälle auf Deutsche. Insbesondere sind es die Verkäufer der völkischen und nationalsozialistischen Presse, die sich die jüdische Mordbande zum Opfer ausersehen hat. Bezeichnend ist, daß sich dieses feige Hebräergeschmeiß meist nur in Scharen bis zu mehreren Hundert an die **einzeln** an ihren Verkaufsplätzen stehenden Verkäufer heranwagen. Besonders der Verkäufer am Schwedenplatz wird unablässig angerempelt, bedroht und beschimpft. Um seinen gefährlichen Posten zu unterstützen, verteilten sich 8 Verkäufer an den Ecken des Platzes. Solange es Tag war, getrauten sich die Juden nicht anzugreifen. Erst als die völkischen Zeitungsverkäufer gegen 8 Uhr nach Hause gingen, wurden sie entlang des Franz-Josephs-Kais durch eine gemischte Horde von Juden, Sozialdemokraten und Kommunisten verfolgt. Kurz darauf kam es zum ersten Überfall, der sich namentlich gegen den Leiter des Völkischen Pressevertriebes, Gottfried Stenitze, richtete. Dienstag wurde er nun durch die jüdische Meute am Franz-Josephs-Kai abermals überfallen und erhielt mit einem schweren Schlaginstrument einen furchtbaren Hieb über den Kopf. Er vermochte sich jedoch, gestützt von seinen Kameraden, weiter zu schleppen. Bei der Urania ging die jüdische Meute neuerlich zum Angriff vor, wobei Stenitzer

mit einem mächtigen Prügel zu Boden geschlagen wurde.

Wenn nicht einer seiner Begleiter den Schlag im letzten Augenblick mit dem Arm abgeschwächt hätte, wäre dieser unbedingt tödlich gewesen. Der Attentäter verschwand im Nu in der etwa 150 Mann betragenden jüdischen Horde. Stenitzer, der im ersten Augenblick bewußtlos war, vermochte sich nur mit Mühe nach Hause zu schleppen.

Neue Überfälle am Schwedenplatz.

Auch am 15. Juli kam es am Schwedenplatz wiederholt zu Anrempelungen der völkischen Straßenverkäufer, und das starke Polizeiaufgebot hatte unablässig zu tun, um die von den Juden provozierten Aufläufe zu zerstreuen. Bemerkenswert ist, daß die Verkäufer der jüdischen Zeitungen, wie des „Abend" und „Stunde", ihre Blätter noch weit lauter ausriefen als die völkischen Zeitungsverkäufer die ihren. Aber die Juden fühlten sich ausgerechnet nur durch die Rufe: „Deutsch-österreichische Tages-Zeitung", „Arbeiterpresse" und „Der Eiserne Besen" provoziert. Daß es sich um eine systematische Hetze gegen die völkische Presse handelt, steht für niemanden mehr in Zweifel. Unter den Juden tat sich als Hetzer besonders ein Kaufmann Kohn hervor, der vom Garten des Café Siller aus den völkischen Verkäufern zurief, er werde sie mit Sesseln niederschlagen. Gegen Kohn wurde die Anzeige erstattet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen sowohl von Juden als auch von Völkischen vor, die sich zum Schutz der Verkäufer in größerer Zahl eingefunden hatten. Viele dieser Verhaftungen wurden dadurch veranlaßt, daß sich jüdische Gruppen planmäßig zusammenrotteten und mit der Behauptung, „sie hätten einen Revolver gesehen", die Verhaftung der Völkischen erschwindelten. Die Polizei mußte feststellen, daß kein einziger der verhafteten Völkischen einen Revolver besaß.

Gegen 7 Uhr gab es in einer Nebengasse zum Schwedenplatz einen Auflauf, wobei der Schriftleiter der „Deutschösterreichischen Tages-Zeitung", Gottinger, der sich dienstlich zu einem Polizeikommissar begeben wollte,

durch einen Juden von rückwärts überfallen und durch einen Fußtritt am rechten Sprunggelenk verletzt wurde.

Der Überfallene, der sofort die Verhaftung des Attentäters veranlassen und diesen festhalten wollte, wurde durch in Massen zusammenlaufende Juden daran gehindert. Der Leiter des Pressevertriebes, Stenitzer, der den Attentäter gleichfalls fassen wollte, erhielt durch den jüdischen Kaufmann Povelka

einen Faustschlag unter das Kinn.

Povelka wurde sofort verhaftet und abgeführt.

Diese planmäßigen jüdischen Gewaltakte bilden gerade den richtigen Auftakt zum Zionistenkongreß. Die ungeheure Erregung der bodenständigen arischen Bevölkerung erhält dadurch nur neue Nahrung. Unter solchen Umständen und in Anbetracht des gewalttätigen Auftretens der Juden wird das von uns geforderte [illegible] **Vorbedingung dafür, daß Wien in den Augusttagen vor schweren Straßenunruhen und blutigen Zusammenstößen bewahrt bleibt.**

Druck muß unbedingt Gegendruck erzeugen, und wie sich die Juden betten, so werden sie liegen.

Alle deutschen Volksgenossen werden neuerlich aufgefordert, die völkischen Zeitungsverkäufer, die fast ständig in Lebensgefahr sind, mit allen Kräften zu unterstützen und sich namentlich bei Aufläufen im Interesse dieser wackeren Vorkämpfer der völkischen Bewegung für sie einzusetzen, beziehungsweise die Polizei bei Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Das Recht des völkischen Zeitungsverkaufes und die Pressefreiheit sind unantastbar, und wer gegen die frechen jüdischen Gewaltakte auftritt, hat das Gesetz unbedingt auf seiner Seite. Wir warnen das Judentum neuerlich davor, Christenpogroms zu veranstalten; es könnte sonst leicht etwas anderes daraus entstehen.

Adolf Hitler in Zwickau

Der Saal des Lindenhof ist zum Bersten gefüllt. Jede Platzmöglichkeit, selbst Veranda, Bühne, Galerietreppen usw., sind bis zum äußersten ausgenützt. Bereits vor angesetztem Versammlungsbeginn muß der Kartenverkauf eingestellt und die Versammlung polizeilich geschlossen werden. Nach Tausenden zählte die Menschenmenge, die noch Einlaß begehrt oder zumindest Adolf Hitler bei An- und Abfahrt sehen und ihm einen Heilgruß zurufen möchte. Wie immer und überall stürmischste Begrüßung bei Erscheinen Hitlers. Nur mühsam ist noch ein Gang durch den Saal zur Bühne zu bahnen. Die Versammlung wird durch einen Hornmarsch des Frontbannspielmannstrupps und einem Pfeifenmarsch der Großdeutschen-Jugend-Spielleute eingeleitet und vom Führer der Ortsgruppe Zwickau Pg. Weidermann eröffnet. Nach begrüßenden Worten an die über 4000 Menschen zählende Versammlung und den Führer Adolf Hitler nahm dieser selbst das Wort.

Er knüpfte an ein von Kommunisten verbreitetes Flugblatt, worin zur Gegendemonstration gegen den „Reaktionär" aufgefordert wird. Hier wurde er als „Reaktionär" und in Bayern als „Revolutionär" verschrien. Die Demonstration der Kommunisten bezwecke nur die K.P.D.-Schäflein von der Versammlung fernzuhalten. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich Hitler scharf gegen die internationale Hochfinanz, die heute der eigentliche Regent Deutschlands, ja der gesamten zivilisierten Welt ist. Der seit 60 Jahren tobende Kampf gegen das Großkapital konnte bisher keine Erfolge erzielen; denn er war falsch verstanden von den Massen, unehrlich geführt von den Führern. Der Kampf richtete sich fälschlich gegen das nationale Wirtschaftskapital (Betriebskapital) statt gegen das internationale Leihkapital (Bank- und Börsenkapital); die Verarbeitung der nationalen Wirtschaft schadet letzten Endes jedem ehrlich Schaffenden, er mag im Wirtschaftsprozeß stehen, wo er will. Man kann gegen Auswüchse, gegen ungerechten Druck seitens des Wirtschaftskapitals arbeiten, man kann es aber nicht vernichten, ohne das Staats- und Wirtschaftsleben, ja das Leben des Volkes überhaupt schlechthin unmöglich zu machen. Adolf Hitler legt hieran anschließend ausführlich den Unterschied zwischen Leih- und Betriebskapital und die sich daraus ergebende Folgerung dar. Hierauf kommt Hitler auf die Rassenfrage zu sprechen. Er erläuterte den Begriff „Arbeit". Arbeit ist nicht eine Tätigkeit, die eine bestimmte körperliche Anstrengung erfordert, bei der man schwitzt, sondern unter Arbeit verstehen wir Arier eine Tätigkeit, die in erster Linie der Gesamtheit und in zweiter Linie dem Betreffenden nützt, oder zumindest die dem einzelnen nützt und dem anderen nicht schadet. Derjenige, der den Geldschrank baut, schwitzt bei seiner Arbeit, der, der den Geldschrank nachts aufbricht, schwitzt vielleicht noch mehr. Ist seine Tätigkeit etwa deswegen als Arbeit zu bezeichnen? Jeder, der pflichtgetreu seine Arbeit verrichtet, ist, wenn auch vielleicht unbewußt, Idealist.

Adolf Hitler schließt mit den Worten: „Im Himmel gibt es nur einen Gott, auf Erden für uns nur ein Vaterland!"

Tosender, nicht enden wollender Beifall dankt Hitler für seine etwa 2½stündigen Ausführungen. Nach kurzen Schlußworten des Versammlungsleiters verläßt er den Saal, der sich unter den Klängen der Trommeln und Hörner allmählich leert. Auf der Straße sorgt ein starkes Polizeiaufgebot bestehend aus städtischer und grüner Polizei für Ordnung. Unter brausenden Heilrufen aus tausenden von Kehlen besteigt Hitler den Wagen.

Zur Übersiedlung des Nuntius Pacelli

Die Art und Weise wie die Übersiedlung des päpstlichen Nuntius von München nach Berlin gefeiert worden ist, gibt zu mancherlei Betrachtungen Anlaß. Es steht außer Zweifel, daß Nuntius Pacelli einer der vorzüglichsten Diplomaten ist, die der Vatikan in den letzten Jahrzehnten in Deutschland gehabt hat und gleichfalls steht außer Zweifel, daß Pacelli ein überaus pflichttreuer Vertreter des Vatikans gewesen ist und tatkräftig für die Stärkung des kirchlichen Einflusses eingetreten ist. Die Abschließung des Konkordats ist ein großer Erfolg für seine Tätigkeit und stellt den restlosen Sieg der Kirche über den bayerischen Staat und die bayerischen Volksinteressen dar. Durch das Konkordat ist die Schaffung eines Staates im Staate Regierungsgrundsatz geworden, da die Bischöfe und ihre Einsetzung einzig und allein vom Vatikan abhängen, Ausländer sein können, und nicht einmal den Treueid dem Staate gegenüber abzulegen brauchen. (Wir werden auf diese Fragen im Laufe der Zeit Gelegenheit haben, zurückzukommen). Es steht also unwiderleglich fest, daß die sonst vielfach angerufene Staatsautorität in diesem Falle sich restlos unter die kirchliche gebeugt hat und es berührt komisch, denselben Ministerpräsidenten das einemal vor Unterwürfigkeit ersterben, und das anderemal sich in offenen Drohungen (gegenüber dem Deutschen Reiche) ergehen zu sehen.

Augenblicklich ist der Finanzausgleich zwischen Bayern und dem Reiche eine akute Frage und die bayerische Regierung mit dem bayerischen Landtage zusammen haben dem Reiche derartige Drohungen entgegengeschleudert, daß man diese beinahe als Drohung der Reichsauflösung im Falle man den Forderungen der Länder nicht nachzugeben gewillt sei, ansehen kann. Hier gebärdete sich Dr. Held als der wilde Mann und unbedingter Schützer der „Staatsautorität", indem er für die wirtschaftliche Selbständigkeit Bayerns eintrat, und ihre Auslieferung an die deutsche Reichszentrale erbittert zurückwies. Dem Vatikan gegenüber aber lieferte derselbe Ministerpräsident wirtschaftlich halb Bayern aus, indem er ein Konkordat schuf, das die sogenannte Wiedergutmachung der Säkularisation im vollen Umfang anerkannte. Das heißt: Während Millionen deutscher Kriegswitwen, Kriegsverletzten und alle jene schaffenden Deutschen, die durch die diebische Börseninflation um ihr ganzes Hab und Gut gebracht worden sind, vergeblich auf eine angemessene Aufwertung warten, vergeblich nach Gerechtigkeit und Wiedergutmachung schreien, im selben Augenblick hat die bayerische Staatsregierung die Stirn, 45 Prozent des bayerischen Waldes der Kirche „anzuvertrauen", das Bauen eines Klosters nach dem anderen zuzulassen und, wie wir in München als Auswirkung dieses Geistes gesehen haben, zugunsten Theologie Studierender, aus Frömmigkeit alteingesessene arme Münchner auf die Straße zu setzen.

Angesichts dieser, in der bayerischen Volksparteipresse hinweggelogener Tatsachen, ist es höchst befremdend, die Sätze zu lesen, die der Ministerpräsident Held anläßlich der Abschiedsfeier für den Nuntius Pacelli sprach. Er erklärte, daß man mit Bedauern von einem Manne Abschied nehme, der sich um Bayerns Volk und Staat so hochverdient gmacht habe. Das ist eine sachliche Unwahrheit und bedeutet letzten Endes einen Vorwurf gegen den Nuntius Pacelli, denn der Nuntius ist nicht dazu da, sich um „Bayerns Volk und Staat hochverdient" zu machen, sondern er hat die Pflicht, die Interessen des Vatikans und der kirchlichen Macht gegenüber dem Staate, bei dem er akkredidiert ist, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln (Wohltätigkeitsverein, Studentenkorporationen, katholischen Lehrerverbänden, Priesterkollegien, Presseorganisationen, und wenn es geht mit Hilfe von Ministern) durchzusetzen. Dieser Pflicht hat der Nuntius Pacelli, wie aus dem Konkordat ersichtlich, vollkommen genügt und sich wirklich der Aufgabe gewachsen erwiesen, mit der er betraut gewesen ist. Ein bayerischer Ministerpräsident aber hat die Pflicht und Schuldigkeit, nichts aus der Hand zu geben, was dem bayerischen Volk und dem bayerischen Staat gehört. Denn der Ministerpräsident ist nicht von einer Konfession gewählt und eingesetzt, sondern von der Gesamtzahl der Deutschen, bzw. der Bayern und ist ihnen gegenüber für die Sicherung verantwortlich! Wenn der Ministerpräsident dann im Verlauf seiner Rede das Konkordat als vorbildlich für die

Regulierung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche hinstellt, so ist das, mit Verlaub gesagt ein Unsinn, über den sich jeder Deutsche im Klaren zu sein hat. Vorbildlich dafür, wie ein Staat Konkordate abzuschließen hat, ist das jüngst abgeschlossene polnische, auf welches wir bereits vor einiger Zeit hingewiesen haben, und auf welches wir gelegentlich zurückkommen werden. Vorbildlich dafür, wie eine Staatsregierung die Rechte des Volkes ausliefert und somit ihre Pflicht nicht erfüllt, ist die heutige Regierung der Bayerischen Volkspartei sind namentlich die beiden Verantwortlichen: Der Ministerpräsident Held und der Kultusminister Matt.

Nach dem bayrischen Ministerpräsidenten ergriff Kardinal Faulhaber das Wort und strafte den Ministerpräsidenten Lügen mit der Erklärung, daß die weltgeschichtliche Mission des Papsttums keinem einzigen Volk zuliebe und zuleide sich auswirke. Das ist wahrhaftig: . . . . . Denn der Vatikan kann keine Unterschiede machen zwischen Negern und Gelben, Deutschen und Franzosen, Mestizen und Indianern und Juden, sondern nur einen Unterschied zwischen Katholiken und Nichtkatholiken. Er muß es als seine Pflicht empfinden, die Macht der Katholiken zu stärken und kann keine Rücksicht nehmen auf nationale Belange, es sei denn, daß diese in einem oder anderem Falle die Weltpolitik des Vatikans unterstützen. Kardinal Faulhaber hat mit diesen Worten ausgedrückt, daß der Nuntius Pacelli nicht die Pflicht hatte, sich um Bayern hochverdient zu machen (das ist eine Redensart für junge Mädchen), sondern um die Macht desjenigen zu stärken, den er zu vertreten hatte.

Zum Schluß sprach Nuntius Pacelli. Er erklärte, daß er mit „aufrichtiger Genugtung" der bayerischen Staatsregierung gedenke, deren Haltung gegenüber dem Vatikan die vollendetste Achtung gewesen sei. Ein besonderes Lob erhielt Dr. Held, der ein Konkordat habe helfen zustandebringen, das den „Erfordernissen der Jetztzeit" angepaßt sei. Der Nuntius sieht also die Herrschaft der Kirche über dem Staat als ein Erfordernis der modernen Zeit an und von seinem Standpunkt aus kann ihm kein Mensch deshalb einen Vorwurf machen. Ein solches Lob aber müßte auf einen Ministerpräsidenten, wenn er es wirklich ernst nehmen wollte, einen niederschlagenden Eindruck machen. Wir sind natürlich überzeugt, daß dieses nicht der Fall gewesen ist, sondern daß Ministerpräsident Held vielleicht wieder die Gelegenheit ergreifen wird, um nach Rom einen Brief zu schreiben, in dem er sich als „alleruntertänigst" empfiehlt. (Die Rede Kardinal Faulhabers enthielt noch einige Stellen auf die wir in einem anderen Zusammenhange nochmals zurückkommen werden.)

Nuntius Pacelli geht jetzt nach Berlin, um den Vatikan bei der Reichsregierung zu vertreten und das neue Reichskonkordat zustande zu bringen. Ziel und Auftrag sind natürlich die gleichen wie gegenüber dem bayerischen Staate und wir sind gespannt darauf, ob auch die Reichsregierung den „Erfordernissen der Jetztzeit" in der gleichen Form Rechnung zu tragen gedenkt, wie Bayern. Dank der Ohnmacht unseres nationalen Willens ist es der Hochfinanz gelungen, uns den Dawesplan aufzudrängen und Dank der gleichen Ohnmacht ist es der Bayerischen Volkspartei gelungen, Bayern das Konkordat aufzubürden. Wir haben also einen wirtschaftspolitischen und einen kirchlichen Dawespakt, bei denen sich alle Gegner freuen können, nur der Deutsche nicht.

Hindenburgs Ueberrumpelung

Berlin, 17. Juli. Der Reichspräsident hat gestern den gemeinsamen Vortrag des Reichskanzlers, des Reichsministers der Justiz und des Reichsministers der Finanzen über die vom Reichstag zur Regelung der Aufwertung beschlossenen Gesetze und die Frage einer etwaigen Aussetzung der Verkündigung entgegengenommen. Der Reichskanzler und die Reichsminister legten die Vorteile dar, die die neuen Gesetze gegenüber der dritten Steuernotverordnung zugunsten der Gläubiger enthalten. Sie wiesen ferner darauf hin, daß nach einmütiger Auffassung des Reichskabinetts eine Aussetzung der Verkündung der vom Reichstag beschlossenen Gesetze eine für Volkswirtschaft und Staatsfinanzen verhängnisvolle Lage schaffen, den inneren Frieden der Bevölkerung gefährden und so den Gesamtinteressen zuwider laufen würde. Der Reichspräsident, der sich gemeinsam mit der Reichsregierung dauernd bemüht hat, eine den Interessen der Gläubiger, namentlich der Kleinrentner und der Kriegsopfer möglichst Rechnung tragende Gestaltung der Aufwertung herbeizuführen, konnte sich der Berechtigung der ihm vorgetragenen Gründe nicht verschließen. **Der Reichspräsident hat sich deshalb dahin entschieden, von dem ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Rechte, die Verkündigung der Gesetze auszusetzen, keinen Gebrauch zu machen, und hat demgemäß die beiden Gesetze vollzogen und ihre Verkündung veranlaßt.**

*

(Durch ein technisches Mißverständnis konnten wir heute zu dieser bedauernswerten Überrumpelung Hindenburgs nicht Stellung nehmen. Wir werden in der nächsten Ausgabe ausführlicher darauf zu sprechen kommen. Die Schriftl.)

Zum Fall Knobelsdorf

Der ehemalige preußische Fliegeroberleutnant von Knobelsdorff hatte es der — gelinde gesagt — unentschuldbaren „Schlamperei" im Dienstbetrieb einer K. u. K. Kommandobehörde zu verdanken, daß er schuldlos zwei Jahre in russischen Zuchthäusern schmachten mußte, er hat auch während der Gefangenschaft mit Offizieren der K. u. K. Armee schlimme Erfahrungen gemacht. Seine persönliche Mißstimmung gegen den „Bundesgenossen" ist menschlich durchaus verständlich und berechtigt.

Trotzdem muß die Art und Weise, wie Knobelsdorff seiner Verbitterung in seinem Buche Luft macht, indem er die Offiziere der ehemaligen K. u. K. Armee in Bausch und Bogen beschimpft als eine grobe Entgleisung bezeichnet und auch von uns schärfstens zurückgewiesen werden.

Unsere österreichischen Kameraden wissen ebensogut wie wir, daß in der K. u. K. Armee manches faul war. Es konnte nicht anders sein. Ein innerlich fauler und zerfallender Staat, ein Staat, dem das Band völkischer Zusammengehörigkeit fehlte, konnte kein gesundes Volksheer hervorbringen. An den Schäden des österr.-ungar. Staates und des Habsburger Regierungssystems krankte das österreichische Heer.

Wenn Tschechen, Südslawen, Italiener, Rumänen usw. in der österreichischen Sache nicht ihren Frieden sahen, wenn diese Gesinnung auch die aus diesen Nationalitäten stammenden Offiziere namentlich des Beurlaubtenstandes erfüllte, so darf man das aus solcher Gesinnung entspringende Verhalten vieler Truppenteile und Offiziere der K. u. K. Armee im Kriege nicht auch den deutsch-österreichischen und den ungarischen Offizieren und Soldaten in die Schuhe schieben. Man kann diese auch nicht dafür verantwortlich machen, daß die Habsburger Dynastie dem K. u. K. Heere keinen großen Kurfürsten, keinen Friedrich Wilhelm I., Friedrich den Großen und Kaiser Wilhelm I. gegeben hat.

Es war auch außer der Nationalitätenfrage manches nicht auf der Höhe im K. u. K. Heere.

Es geht aber nicht an, ungünstige Erfahrungen in gehässiger Weise zu übertreiben und zu verallgemeinern. Ich habe im Weltkriege an der Ostfront österreichische Truppenteile und Kommandobehörden kennen gelernt, die den Vergleich mit deutschen, namentlich auch in bezug auf wirkliche Kameradschaft nicht zu scheuen brauchten.

Wir völkischen Offiziere sehen in unseren deutsch-österreichischen Kameraden nicht nur die „Bundesgenossen" und „Kriegskameraden", wir sehen in ihnen vor allem unsere deutschen Brüder, Blut von unserem Blut. Für unser Zusammengehörigkeitsgefühl gibt es keine Grenzen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich.

Wer unsere deutsch-österreichischen Kameraden beschimpft, hat es auch mit uns zu tun!

Die Entgleisung Knobelsdorffs war Wasser auf die Mühlen der österreichischen Partikularisten — was in diesem Falle gleichbedeutend ist —, Legitimisten; aus ihren Reihen wird nun mit Anfeindung der preußischen Armee geantwortet.

Wir verwahren uns dagegen, daß nunmehr, geschürt von partikularistischen Geistern hüben und drüben eine unverantwortliche und unwürdige gegenseitige Verkleinerung und Beschimpfung einsetzt. Gerade wir völkisch gesinnten bayerischen Offiziere fühlen uns berechtigt und berufen, sowohl österreichischen wie preußischen partikularistischen Regungen entgegenzutreten.

Ebenso, wie wir völkischen Offiziere in erster Linie deutsche Soldaten schlechtweg und erst in zweiter Linie Offiziere sind, so sind wir auch in erster Linie Deutsche und dann erst Bayern, Preußen oder Österreicher.

Wir lehnen jeden Partikularismus, gleichviel welcher Prägung, schärfstens ab.

C. Hierl,
Oberst a. D., Kommandeur des Landesverbandes Altbayern und Schwaben des Deutsch-völkischen Offiziersbundes.

Ein neuer Skandal
Verbot nationalsozialistischer Versammlungen in Bamberg

Für den 16. Juli abends waren zwei völkische Versammlungen in Bamberg angesagt, bei denen der Abg. Streicher sprechen sollte. Das „Staatskommissariat" hat beide Versammlungen untersagt, weil das Blatt Streichers, die Nürnberger Wochenschrift „Der Stürmer", in einem Leitartikel unter der Überschrift „Das schwarze Bamberg" den Stadtrat und mehrere städtische Beamte Bambergs etwas scharf angegriffen hat. In der heutigen Stadtratssitzung vom 16. Juli wurde beschlossen, gegen den verantwortlichen Herausgeber, allenfalls auch gegen die Mitarbeiter und Gewährsmänner des genannten Blattes den Strafantrag wegen Berufsbeleidigung zu stellen.

*

Empfindlich ist man, nicht zu sagen. Während das ganze deutsche Volk Tag für Tag angepöbelt und verraten werden darf, wird einem völkischen Landtagsabgeordneten das Reden untersagt, weil ein paar Stadträte „beleidigt" sind . . .

General Hsu in Moskau eingetroffen. Der General Hsu, der Präsident der chinesischen Delegation, der augenblicklich eine Wirtschaftsstudienreise nach Rußland unternimmt, ist in Moskau eingetroffen.

Münchner Beobachter

Die nationalsozialistische Fraktion im Stadtrat

Zu der Auflösung der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion erfahren wir folgendes:

Die Fraktion setzte sich bisher zusammen aus drei Vertretern des „Völk. Blocks" und drei Vertretern der N.S.D.A.P. Stadtrat Buckeley hat es abgelehnt, sich Hitler zu unterstellen. Der Riß in der Fraktion entstand durch das Eintreten Dr. Buckeleys für die Auslandsanleihe und seiner Kapitalbeschaffung für die Zugspitzbahn. Insbesondere ist Herr Amann gegen die Geldvermittlung durch Dr. Buckeley aufgetreten. Der Stadtrat Dr. Meyr wurde bei der Stadtratswahl im Dezember 1924 auf der Liste der Nationalsozialisten gewählt, nachdem er, weil damals die N.S.D.A.P. verboten war, von dem Wahlausschuß der Partei unterschriftlich auf das Programm der Partei und auf deren Führer Adolf Hitler verpflichtet wurde. Stadtrat Meyr reichte nun sein Rücktrittsgesuch ein mit der Begründung, die, wie er als Jurist wissen mußte, sein Mandat rettete, da er mit der angeführten Begründung gesetzlich nicht zum Rücktritt gezwungen werden konnte.

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion ist neu gebildet und besteht aus den Stadträten Graf, Fiehler und Amann.

Die Fleischpreise

Der Abgeordnete Graf Treuberg hat an die Staatsregierung folgende kurze Anfrage gerichtet:

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß stark übersetzte Preise für Fleisch gefordert wurden, die allgemein als Preistreiberei betrachtet werden. So wurde z. B. für bratfertig zugerichtetes Schnitzelfleisch 3.60 M. gegenüber dem Preistafelpreis von 1.80 M. pro Pfund verlangt. Die Wucherabwehrstelle und die Staatsanwaltschaft betrachten solch stark übersetzte Preise als Preistreiberei. Trotzdem konnte bisher in allen solchen Fällen eine gerichtliche Verurteilung nicht erzielt werden, weil die amtlichen Sachverständigen, darunter die Direktion des Schlacht- und Viehhofes München einen 100 prozentigen Zuschlag auf den Kalbsschlegelpreis für bratfertig zugerichtetes Schnitzelfleisch für angemessen halten. Derartige Sachverständigenurteile wirken sowohl in landwirtschaftlichen Erzeuger- als auch allen Verbraucher-Kreisen stark verbitternd.

Ist die Staatsregierung bereit:

1. Darüber Auskunft zu geben, wie die amtlichen Sachverständigen ihren Standpunkt sachlich begründen?
2. Dahin zu wirken, daß solange Preistreiberei-Verordnung und Wucherabwehrstelle bestehen, diese dort wirksam gemacht werden, wo gewinnsüchtige Übervorteilung vorliegt.

Eine Ebertstraße in München?

Über Tote soll man nichts Schlechtes sagen, und nachdem Ebert einmal gestorben ist, so wären wir recht froh, wenn wir uns mit ihm nicht mehr zu befassen brauchten, wenn überhaupt die Kunde von dem ungewählten Präsidenten des Novemberstaates aus der Geschichte verschwinden möchte. Da wir aber nun schon Geschichtsschreiber haben, so war wenigstens immer noch die Hoffnung, daß der Name Fritz Ebert unbeachtet in den dunklen Räumen der Archive verstaubt, weil ja keine ruhmvolle Zeit an ihn erinnert. Die Sozialdemokraten sind allerdings der Ansicht, daß wir es als eine ungemeine Freude empfinden, durch den Namen Ebert täglich an jene Zeit erinnert zu werden und stellten deshalb im Münchener Stadtrat den Antrag, eine Straße in angemessener Lage „Ebertstraße" zu benennen. Diese Leute scheinen vergessen zu haben, daß Ebert schon einmal in München war und daß ihm die Münchener einen angemessenen Empfang bereiteten. Ebert sagte damals: „Die Münchener mögen ruhig pfeifen —". Wohlan denn, der Münchener Stadtrat tue seinen roten Genossen den Gefallen!

Bekämpfung des Hausiererunwesens

R.-R. Dr. Konrad gab im Münchner Stadtrat folgende Entschließung der Münchner Handelskammer betreffs des Hausiergewerbes bekannt: 1. Der Stadtrat solle die ortspolizeiliche Neuregelung im Straßenhandel vom 1. Juni 1925 anerkennen. 2. Die steuerliche Belastung solle der des seßhaften Obst- und Gemüsehandels gleichkommen. 3. Für den Straßenhandel seien neue gesetzliche Bestimmungen unter Zuziehung der Handelskammer auszuarbeiten. Die in Österreich geltende Verordnung über den Hausierhandel sei dabei zu beachten. 4. Eine Vermehrung der Handelskarren dürfe nur dem jeweiligen Bedarf des Saisonbetriebes entsprechen und müsse hernach wieder abgebaut werden. 5. Beeren und Steinobst dürfen nur als frische Ware verkauft werden. 6. Sultaninen, Weinbeeren usw. dürfen nicht feilgeboten werden. Dr. Konrad meinte, Punkt 1 liege nicht im Interesse der Stadt, Verhandlungen mit der Polizei seien noch im Gange. Bei Punkt 2 und 3 sei die Stadt nicht zuständig. Punkt 4 erkannte er als berechtigt an. Punkt 5 und 6 seien abzulehnen, eine Beschränkung des Begriffes verderbliches Obst sei nicht zulässig, denn die Stadtverwaltung betrachtete bisher sämtliches Obst, Gemüse und Südfrüchte als verderblich, die unter 6 genannten Früchte seien schon vor dem Kriege im Straßenhandel verkauft worden. In der Aussprache erklärte Bürgermeister Küfner, freier Handel stehe jedem zu, allerdings könne eine Einschränkung in der Abgabe von Hausierscheinen erfolgen. Jedoch finden im Hausiergewerbe eine große Anzahl bedürftiger Leute ihr Brot, wie z. B. Kriegsverletzte. Auf keinen Fall sollten im Straßenhandel alle möglichen Gegenstände verkauft werden. Stadtrat Ostermeier (B.V.) hält es für nützlicher, wenn arbeitsfähige Leute ihre Kraft zu produktiver Arbeit benützen. Der Hausierhandel soll nur Leuten, die kein Gebrechen haben, von 35 Jahren ab gestattet werden. Ebenso solle Frauen verboten werden, zu hausieren, wenn ihre Männer in gutem Verdienste stehen und das Ausrufen und Tragen von Waren in Häusern unterbunden werden. Die Ausführungen des Referenten Dr. Konrad wurden hierauf einstimmig gebilligt.

Erster Deutscher Naturschutztag am 26., 27. und 28. Juli. Die Tagesordnung für den vom Bayerischen Landesausschuß für Naturpflege und vom Bund Naturschutz in Bayern, e. V., am 26., 27. und 28. Juli in München veranstalteten Ersten Deutschen Naturschutztag steht nunmehr endgültig fest.

Am Sonntag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, leitet die Tagung ein Empfangsabend im Festsaale des Künstlerhauses ein.

Am Montag, den 27. Juli, vormittags 8.30 Uhr, erfolgt, ebenfalls im Künstlerhause, die zweite Begrüßung, mit der die Berichterstattung über die Organisation des Naturschutzes in Bayern verbunden wird. An sie schließen sich im gleichen Raume in der Zeit von 9.30—12.30 Uhr folgende Vorträge an:

„Naturschutz und Gesetz", Ministerialrat Dr. Schnitzler, Berlin; „Naturschutz und Volksbildungsarbeit", Univ.-Prof. Dr. Alois Fischer, München; „Schutz der Alpenpflanzen", Apotheker Dr. Karl Schmolz, Bamberg; „Forstwirtschaft und Naturschutz", Univ.-Prof. Dr. L. Fabricius, München; „Die Bedeutung der Naturschutzparke", Gutsbesitzer Erwin Bubeck, Eschenau.

Im Anschluß an ein gemeinschaftliches Mittagessen in verschiedenen Gaststätten auf Grund besonderer Anmeldung (Einschreibelisten in der Geschäftsstelle) ist für den Nachmittag und Abend des Montags noch folgendes Programm vorgesehen:

3 Uhr: Besichtigung der Ausstellung „Naturschutz und Naturpflege" im Weißen Saal des Polizeigebäudes in der Neuhauser Straße; 4—6 Uhr: Vorträge mit Naturschutzfilmen und Lichtbildern im Turnsaal des Polizeigebäudes: „Der Naturschutzpark in der Lüneburger Heide", Lehrer C. Ritters, Hamburg; „Das Naturschutzgebiet in den Berchtesgadener Alpen", Studienprofessor Dr. H. Ammann, München; 8 Uhr Zusammenkunft im Augustinerkeller.

Am Dienstag, den 28. Juli, finden in der Zeit von 9—12 Uhr im Künstlerhaus folgende Vorträge statt: „Naturschutz und Industrie", Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Saaleck; „Vogelschutz im Rahmen des Naturschutzes", Oberforstmeister Karl Hänel, Bamberg; „Schutz der Moore", Regierungsrat Dr. Hermann Paul, München; „Südländische Amphibien und Reptilien nördlich der Alpen und die Notwendigkeit ihres Schutzes", Dr. Philipp Lehrs, München; „Bedeutung des Naturschutzes für die praktische Forschung", Professor Dr. W. Schoenichen, Berlin; „Praktischer Naturschutz durch die Bergwacht", Dr. R. Giftl, München.

12—12.30 Uhr: Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

1.30 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen in verschiedenen Gaststätten der Deutschen Verkehrsausstellung auf Grund besonderer Anmeldung.

2.30 Uhr: Besichtigung der Deutschen Verkehrsausstellung, im besonderen der Halle 6 mit der Abteilung „Naturschutz und Verkehr". (Zusammenkunft vor dem Hauptportal der Halle 1.)

6 Uhr: Zwangslose Zusammenkunft in der Bierhalle des Südparkes der Verkehrsausstellung.

Am Mittwoch, den 29. Juli, finden unter sachkundiger Führung Besichtigungen des Alpinen Museums, des Botanischen Gartens, der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Staates in der Akademie der Wissenschaften und der Ausstellung alter naturwissenschaftlicher Werke in der Staatsbibliothek statt. Weitere Mitteilungen über die in der zweiten Hälfte der Naturschutzwoche noch stattfindenden öffentlichen Vorträge und die unter sachkundiger Führung in Aussicht genommenen Ausflüge in die bayerischen Naturschutzgebiete folgen in den nächsten Tagen.

Geldgeschäfte der Reichspost

Die Reichspost hat eine neue Geldquelle gefunden. Die Leidtragenden sind diesmal die Postschließfach-Inhaber. Die Gebühr für ein Schließfach beträgt für das Vierteljahr 6.75 M. Es ist dies reichlich viel, wenn man die Leistung der Post hier gegenüberstellt. Ja man könnte sogar auf den Gedanken kommen, daß die Postverwaltung möglichst bestrebt ist, viele Schließfach-Inhaber zu gewinnen, da ihr das Austragen der Briefe usw. dadurch erspart wird. Dem scheint es nicht so zu sein, denn vor etwa 8 Tagen wurde ich von einem Beamten der O.P.D. Augsburg dahin verständigt, daß ich mich darauf einzustellen hätte, daß in absehbarer Zeit, die Inhaber von Schließfächern die Auflage gemacht bekommen, für die Sicherheit der Schlüssel und die ordnungsgemäße Abmeldung der Aufgabe eines Schließfaches beim Wegzug usw. eine Jahresgebühr zu zahlen, die bei der Post hinterlegt bleibt. Die Vierteljahresgebühren laufen daneben weiter. Die Herren bei der Post können rechnen. Nehmen wir nur 50 000 Schließfächer im Reiche an, so ergibt das für die Reichspost ein zinsfreies Darlehen von $50\,000 \times 6.75 \times 4 = 27\,000\,000$ RM. Eine Summe, mit der man allerhand anfangen kann, wenn nicht gerade ein Dr. Höfle oder Barmat dazwischenkommt. Die Begründung mit der die Schließfach-Inhaber hier gepreßt werden, war jedenfalls leicht gefunden, nur ist sie nicht aufrichtig; denn den Schaden, den die Postverwaltung hier abwehren will, steht in keinem Verhältnis mit der Jahresgebühr, die erhoben werden will.

Da die Reichspost aus dem Reichshaushalt herausgenommen ist, um kaufmännischer arbeiten zu können, ist auch die kaufmännische Frage erlaubt, in welcher Weise werden die Schließfach-Inhaber für diese Sondersteuer schadlos gehalten? Diese Frage ist umso berechtigter, als sich die Post nicht scheut, trotz der Geldknappheit in dieser Weise vorzugehen. Diese erste Frage läßt eine zweite auf dem Fuße folgen. Da den Schließfach-Inhabern höchstens durch eine sehr erhebliche Ermäßigung der Vierteljahresgebühr entgegengekommen werden könnte, um diese Sondersteuer erträglich werden zu lassen, dies aber bei der Geschäftstüchtigkeit der Post nicht wahrscheinlich ist, lautet die zweite Frage, für welche Zwecke soll diese Sondersteuer Verwendung finden? Wer gibt Antwort?

Timbyktu.

Wetterbericht vom 17. Juli. Fortdauer der warmen Witterung, lokale Gewitterbildungen.

Letzte Nachrichten

Der Abtransport der Marokkaner aus Deutschland.

tu. Berlin 17. Juli. Ein Berliner Mittagsblatt meldete, daß nach Mitteilung von französischer Seite, die marokkanischen Truppen am Montag das besetzte Gebiet verlassen hätten. Auch aus der Pfalz sollen die marokkanischen Truppen abgezogen sein. — Wie die „Telegraphen-Union" hierzu an zuständiger Stelle erfährt, hat diese Meldung bisher keine Bestätigung gefunden.

Vollständige Räumung von Gelsenkirchen.

tu. Münster, 17. Juli. Nach einer Mitteilung des französischen Kommandanten verläßt das französische Infanterieregiment Nr. 124 am Sonntag Gelsenkirchen, so daß die Stadt vollständig frei wird.

Räumung von Osterfeld.

tu. Münster, 17. Juli. Die belgische Besatzung hat den Befehl erlassen, daß das Besatzungsamt am Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. Juli, Dienst machen muß. Das Abrücken der Besatzung erfolgt voraussichtlich am Sonntag, bzw. Montag. Bis zum 15. August gilt Osterfeld als besetztes Gebiet. Die von den Belgiern erlassenen Vorschriften und Anordnungen gelten bis zu diesem Zeitpunkt. Wie verlautet, rücken die belgischen Truppen nach Ostende in Garnison.

Die Tätigkeit der Militärkontrollkommission.

Berlin, 17. Juli. Auch nach Überreichung der Entwaffnungsnote hat die Interalliierte Kontrollkommission ihre Tätigkeit fortgesetzt. Es handelt sich hauptsächlich um die Überwachung der Verschrottung alten Kriegsmaterials. Der Vorsitzende der Kommission, General Walch, befindet sich zur Zeit in Urlaub.

Die Typhuserkrankungen in Anklam.

Anklam, 17. Juli. Zu den Typhuserkrankungen wird noch gemeldet, daß bisher 174 Fälle festgestellt wurden, von denen vier tödlich verlaufen sind. Zur Vornahme von bakteriologischen Untersuchungen sind mehrere Fachärzte nach Anklam gereist.

Werbt für den „Völkischen Beobachter"

Wir können nicht anders als einsehen, daß die Leichtgläubigkeit und Unbeständigkeit der Eva nicht erst in dem Augenblick anhob, als sie Gottes Wort mißachtete und auf die Schlange hörte, sondern offenbar schon früher vorhanden war, da die Schlange doch deswegen an sie sich wendete, weil sie in ihrer Schlauheit die Schwäche Evas schon bemerkt hatte.

Origines.

Vorboten des schwarzen Todes[1]

Ein besonders furchtbarer Komet von grauenerregender Schwärze soll dem schwarzen Tod in Europa vorangegangen sein. Noch im Jahre 1618 verbreitete ein großer Komet allgemeinen Schrecken und wurde als Vorbote des Unglücks angesehen, das 14 Jahre später über die Welt kam. Papst Urban VIII. hielt es für notwendig, öffentliche Gebete und ein Jubiläum auszuschreiben, um den Schrecken etwas zu mildern. „Was vor Jammer und Elend", schreibt ein Autor 1683, „haben nur in diesem Seculo, darinnen wir noch leben, die Kometen mitgebracht? Haben wir doch itzo den Pestilenzprediger, den Kometen selbst vor Augen. Er steht uns über dem Haupte. Flagellum dei, das ist Gottes Peitsche, nannte sich weiland Attila, ein grausamer Tyrann und König der Hunnen. Oh, wer kann wissen, was dieser Komete, den uns Gott abermals aufgesteckt, vor eine Staupe bedeute?" — Von besonderer Bedeutung war natürlich auch hier wieder die Stellung der Kometen zu den übrigen Gestirnen. Aus ihr ergab sich, welches Land, welches Volk und welche Tiere sich vor dem Kometen hauptsächlich zu fürchten hätten und was für eine Art von Übeln er androhe. Der Komet im Widder bedeutete schwere Kriege, großes Sterben.

Die Furcht vor den Kometen war so tief in der menschlichen Phantasie eingewurzelt, daß man es kaum wagte, die Angst der Völker vor dem Kometen von 1618 mit Argumenten zu entkräften. Der berühmte Mathematiker Jacques Bernouili zog sich bei der Diskussion mit den Verfechtern der göttlichen Botschaft durch die Kometen so aus der Affäre, daß er erklärte, das Haar des Kometen könne nicht ein Zeichen des göttlichen Zornes sein, weil es ewiger Natur sei. Wohl aber könne der Schweif des Kometen solche Bedeutung haben. So war Peter Bayles Schrift „Verschiedene Gedanken bei Gelegenheit des Kometen 1680" eine Tat großen wissenschaftlichen und moralischen Mutes und eine literarische Sensation ersten Ranges. Nachdem Halley die Natur der Kometen als Sterne erkannt und das Wiedererscheinen des besonders glänzenden Kometen von 1682 für das Jahr 1758 vorausgesagt und seine Berechnung sich als richtig erwiesen hatte, mußten die Planetenkonstellationen und das Erscheinen von Kometen in der Äthiologie der Pesten gestrichen werden. Außer den Kometen gab es noch andere feurige Luftzeichen als Vorboten der Pest. So stand am 20. Dezember 1348 bei Sonnenaufgang eine Feuersäule eine Stunde lang über dem Palast des Papstes von Avignon, und im August desselben Jahres wurde bei Sonnenuntergang eine Feuerkugel über Paris gesehen, die längere Zeit sichtbar blieb. Hierher gehört auch, was sich im Jahre 1520 in Österreich, zu Wien, zugetragen: „Da in der Sonne und Mond ein schöner Regenbogen und ein feuriger Balke über St. Stephanie Kirch schwebend gesehen worden, dem ein heftig Sterben in Österreich, Schwaben, Augsburg, Württemberg, Nürnberg und anderen Orten an Menschen und Vieh nachkommen ist." — Außer den Kometen galten als Vorboten stinkende Nebel, Schlangen und Blutregen, Stürme und Überschwemmungen, Erdbeben, Hungersnöte und Heuschrecken.

Hecker in seiner berühmten Schrift über den „Schwarzen Tod" 1832 und Haiser in seinen „Historisch-pathologischen Untersuchungen" 1830 bezweifeln noch keineswegs den ursächlichen Zusammenhang dieser kosmischen und tellurischen Erscheinungen mit dem Entstehen der Pest. „Die ungeheuersten Umwälzungen im Leben der Erde, Überschwemmungen, vulkanische Ausbrüche, Stürme, dicke, feuchte, verpestende Nebel (eine fast auf ihrem ganzen Wege der Seuche unmittelbar vorangehende Erscheinung), diese Produkte eines krankhaft exzessiven Hervortretens der unorganischen Kräfte der Natur, denen sich im niederen organischen Leben der Erde als parallele Erscheinung zahlloser Insektenschwärme (chinesische Nachrichten sprechen sogar von einem Schlangenregen), Mißwachs usw. anschlossen, dienten derselben, soweit die Ausdehnung ihrer Grenzen bekannt ist, vorzüglich aber an ihrer Geburtsstätte, in China, zur Einleitung." — Besonders starke Erdbeben gingen dem schwarzen Tod im Jahre 1347 voran. In Venedig war das Beben so heftig, daß die Glocken auf dem St. Markusturm zu läuten anfingen und ganze Türme und Kirchen einstürzten.

Da man die Pest vor allem aus der Verderbnis der Luft erklärte, so lag die pesterregende Wirkung der Heuschrecken auf der Hand. Das schändlich stinkende Geschmeiß pflegte fußhoch in Teichen und Brunnen zu liegen, und der Unrat troff von den Dächern als schmierige, stinkende Masse herab. Die Hungersnot, die bei dem Mangel an Kommunikationsmitteln und dem gegen den Getreidehandel bestehenden Vorurteil jedem Einfall von Heuschrecken sofort folgte, trug jedenfalls dazu bei, die Körper zu entkräften und für die Pestseuche empfänglicher zu machen. Schon der heilige Augustin erzählt von einer ungeheueren Pest, die von Heuschreckenheeren angezeigt war. Ende Juni 1338 erschienen von Asien her Schwärme von Wanderheuschrecken in solcher Menge, daß sie beim Fliegen die Sonne verfinsterten, und wenn sie sich niederließen, mehrere Meilen weit den Boden bedeckten. Mit Ausnahme der Weinreben wurde alles, was noch auf den Feldern war, vollständig kahlgefressen. Erst im dritten Jahre wurden sie vollkommen getilgt. Auch im Jahre 1346 hatten Heuschrecken und weiße Mäuse in Deutschland die Pest angezeigt.

[1] Aus G. Rohls „Der Schwarze Tod". [illegible]

„Meistersinger"-Vortrag Adolf Vogls. Unsere Wagnergemeinde möchten wir besonders darauf aufmerksam machen, daß der bekannte Münchener Tondichter Adolf Vogl am nächsten Dienstag, den 21. Juli, in seiner Wohnung, Wagmüllerstr. 21, eine Vortragsreihe über „Die Meistersinger von Nürnberg" beginnt. Anfang 8 Uhr. Adolf Vogl ist einer der gründlichsten Kenner der Werke des Bayreuther Meisters. Seine Vorträge bieten daher besonderen Genuß.

*

Gärtnerplatztheater. Infolge des anhaltend großen Erfolges der Novität „Anneliese von Dessau" bleibt die Operette auch weiterhin täglich auf dem Spielplan. — Sonntag, den 26. Juli, nachmittags, kommt nach längerer Zeit wieder der „Zigeunerbaron" zur Aufführung.

Buchbesprechungen

Der Völkerbund der Weltfinanz. — Ein Warnruf an Deutschland. Von Adolf Dresler, Hammerverlag, Leipzig, Preis 1.30 Mark.

Die Sehnsucht nach einem Bündnis der Völker als Hort des Friedens und der Gerechtigkeit ist in allen Zeiten und bei allen Völkern lebendig gewesen, zuletzt auf der „Friedens"konferenz von Paris. Die Anregung ging von dem von seinem Landsmann Baker als phantastischer Schwärmer gekennzeichneten Wilson aus, welcher darauf hinwies, daß die Vereinigten Staaten bereits 70 Schiedsverträge zugunsten der panamerikanischen Länder zustande brachten. Wie weit entfernt von diesem Ideal sich der neue Völkerbund präsentiert, wird mit drastischer Klarheit vor Augen geführt. Die feindliche Hetzpropaganda, die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege, die Machenschaften der Freimaurer sind Riegel und Sperrketten zu diesem Tore der Freiheit geworden.

„Freiheit, die sie meinen!"

Früher abgeschlossene Geheimverträge der Feindstaaten, wie auch die in nichtöffentlichen Sitzungen getroffenen Vereinbarungen des Völkerbundsrates müssen berechtigten Zweifel in allen deutschen Gemütern wachrufen. Die Zertrümmerung des Deutschen Reiches soll nunmehr ernstlich wettgemacht, die Abrüstungsfrage wirklich gelöst werden? Kann man Deutschland, das abgerüstet hat, zumuten, für eine bewaffnete Unterstützung der Alliierten einzutreten nach all den Geschehnissen der letzten Zeit? Nein, denn nur ein [illegible] tetes Programm zur Genesung der Völker haben sich all diese Doktoren der Menschlichkeit bisher nicht gekümmert.

Dresler weist nach, wie unter Frankreichs Vorherrschaft der „Schutz" des ohnmächtigen Deutschland und der übrigen Länder zu verstehen ist.

Bei Anführung der Einwände des ehrlichen amerikanischen Generals Bliß, der die Besetzung des Saargebietes als einen Schlag in das Gesicht des Völkerbundes bewertete, zeigt sich der Riß im Theatervorhang und die verlogene Mimik der Akteure. Ein besonderes Kapitel behandelt die Völkerbundsakte in wortgetreuer Aufführung der 26 Artikel. Der Absatz „Die Freimaurer" mit dem Hinweis auf die einschlägigen Werke von Wichtl, Karl Heise, Joseph Hofer, und Alfred Rosenbergs treffliches Buch „Das Verbrechen der Freimaurerei" beleuchtet schlaglichtartig die Umsturzideen dieser staatsfeindlichen Gebilde.

Wer ohne Scheuklappen seinen Weg finden will, der wird auf die heute schon 30 Bände umfassende Literatur über den „Bund zur Sicherstellung des Versailler Vertrages, der für Deutschland mit dem Frieden des Friedhofes umgeben ist", verwiesen.

Das Buch Dreslers ist ein Schlüssel zur Wahrheit und eine Zierde des Hammerverlages des völkischen Vorkämpfers Th. Fritsch.

H. Esterhammer.

*

F. O. von Windler, **Wird Amerika uns helfen?** Verlag E. Bentelspacher & Co., Dresden-A. 19. Mai 1925. 38 Seiten. Verfasser, der nach zwanzigjähriger Abwesenheit nach Deutschland zurückkehrte, versucht die „irrigen Ansichten seiner Landsleute über Amerika und die Amerikaner" zu beseitigen, die sich namentlich seit der Begeisterung über die Ankunft des Z. R. 3 gebildet haben. Genau so war man begeistert über die Ankunft des U-Bootes „Deutschland" unter Führung des Kapitäns König, und doch ließ sich das amerikanische Volk kurze Zeit später in den Krieg hetzen. Der Verfasser bringt dann einige Hetzartikel aus der Kriegszeit, denen gegenüber die Lederstrumpfgeschichten noch harmlos erscheinen. So sehr wir dem Verfasser für die Aufklärung dankbar sind, so müssen wir doch die Schrift als verfehlt bezeichnen. Seinen Schluß leitet er mit der rhetorischen Frage ein: „Ist es nicht erstaunlich, ja geradezu unglaublich, welche sadistische Phantasie das amerikanische Volk entwickelt?" Ist Sadismus wirklich die Eigenschaft des amerikanischen Volkes?! An anderer Stelle spricht er von den „Zeitungsschreibern", „Journalisten". Wes Geistes und Blutes die sind, verrät er mit keinem Wort. Schon näher kommt er dem Ziel, wenn er schreibt: „Sobald es den Börsenmännern in ihre Pläne paßt, so werden die Hebel bei den Zeitungen anders herum gestellt, und die alte Deutschenhetze geht weiter." Mit einem Worte: Der Verfasser kennt entweder nicht die Judenfrage, oder, wenn er sie kennt, wagt er es nicht, sie beim richtigen Namen zu nennen. In beiden Fällen erhält der Leser ein falsches Bild und wird auf eine falsche Fährte gebracht. Das amerikanische wie das deutsche Volk haben gar kein Interesse an gegenseitiger Antipathie. Nur die jüdischen und noch nicht beschnittenen Börsenmänner hetzen sie beide aufeinander. Und wenn das Verfasser nicht glaubt, hätte er sich bei Ford erkundigen können. Die jüdische Hetze geht nun ganz greifbar aus zwei Stellen hervor. An der einen heißt es: „In Galizien, wo früher Juden und Bauern in glücklicher Gemeinschaft lebten." Das glauben wir, wo der Jude seinen Wirt nach Herzenslust ausplündern kann, fühlt er sich immer glücklich. Dann wird ein Artikel des „Bellingham Herald" vom 15. Dezember 1924 erwähnt, in dem die Erfindung des Luftschiffes dem tschecho-slowakischen Juden Dr. Arnstein zugeschoben wird, der nur wegen antisemitischer Strömungen seinen Ruhm nicht ernten kann. Hier sieht doch ein blindes Huhn, wes Geistes Kind die Hetzer sind. So kann man zwanzig Jahre im Ausland leben, und doch nichts dazu lernen. Herr Dr. h. c. Eckner hat während seines Aufenthaltes in Amerika auch nichts hiervon gesehen.

—ch.

Druckfehlerberichtigung. In Ausgabe 92 muß es in dem Aufsatz „Münchener Kunstausstellung im Glaspalast" Spalte 3, Zeile 7/8, von oben heißen anstatt Farbenträger Farbenzauber.

Aus der Bewegung

„Kulturkampf"

Alle Sektionen der N.S.D.A.P. Münchens werden hiedurch aufgefordert, am Montag, den 20. Juli 1925 sich bei dem Sprechabend der Sektion Innere Stadt vollzählig einzufinden.

Es gilt in energische Abwehrstellung zu treten gegenüber dem Kampf der Reichssteuergesetzgebung gegen die letzte Waffe Deutschlands:

Das deutsche Kulturschaffen

Die Geschlossenheit der Münchner Ortsgruppe hat die Ehrenpflicht auch von sich aus gegen den bis in den Kern deutschen Wesens zielenden Hieb der jüdisch-kapitalistischen Drahtzieher Front zu machen.

Arbeiter der Faust, man will Euch durch Erdrosselung der freien Berufe restlos in die Gewalt der jüdischen Sklavenhalter zwingen.

Deshalb erscheint in Massen zusammen mit den Vertretern der freien Berufe zu diesem Sprechabend. Wir laden alle deutschen Künstler, Schriftsteller, Anwälte, Ärzte ein, zur Teilnahme an dieser Kundgebung in unserem Sprechabend im Kreuzbräu, Brunnstraße, oberer Saal.

Schriftleiter Hansjörg Maurer wird sprechen über:

„Die Vollendung der geistigen Abrüstung Deutschlands durch den Steuerwahnsinn des Reiches"

Zugleich soll eine Kundgebung hierüber an den Reichspräsidenten von Hindenburg ergehen.

Eintritt frei! **Juden haben keinen Zutritt.**

(Alle anderen Sektionsversammlungen am 20. Juli fallen aus.)

Zur Aufklärung. Die Ausschreibung obiger Sprechabends der Sektion Innere Stadt erfolgte im Einvernehmen mit der Parteileitung. Der Sektionsvorstand konnte vor Veröffentlichung nicht mehr erreicht werden. Die Sektionen werden gebeten, mit allen Mitteln die geplante Kundgebung zu unterstützen.

Sektion Neuhausen. Vor einer gutbesuchten Mitgliederversammlung sprach am 14. Juli Pg. Pauler über das Thema: „Weltantisemitismus". Seine inhaltsreichen Ausführungen über die Theorie der Spiegelfechterei der marxistischen Parteien wurden von den aus Arbeiterkreisen stammenden Mitgliedern mit Interesse aufgenommen und waren geeignet, die Werbearbeit für unsere Ziele in den Werkstätten unserer Parteigenossen weiterhin aufs beste zu unterstützen. Einem in der Aussprache eingebrachten Antrag zufolge wurde an Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Telegramm abgesandt mit dem Ersuchen, daß sich Generalfeldmarschall von Hindenburg für Amnestierung Adolf Hitlers und aller vaterländisch Gesinnten nachdrücklichst einsetzen möge.

Aus Bayern und Reich

S.A. Augsburg. Am Sonntag, den 19. d. M., Pflichtausflug. Sammeln früh 6 Uhr bei der Schießstätte (Rosenau), Brot und Eßgeschirr mitbringen! Eine Entschuldigung gilt für diesen Ausflug nur in besonders dringenden Fällen.

Am Mittwoch, den 22. Juli, Pflichtappell im S.A.-Lokal.

Vertretertagung

N.S.D.A.P., Kreisverband Oberpfalz, Geschäftsstelle Schwandorf. Am Sonntag, den 19. Juli, findet in Weiden Vertretertagung sämtlicher Ortsgruppen der nördlichen Oberpfalz, einschließlich Bezirk Weiden, statt.

Zusammenkunft mittags 1 Uhr im Café Lobinger.

Es ist Pflicht eines jeden O.-Gr.-Führers, daran teilzunehmen.

ges.: Schaeffer.

Ortsgruppenführertagung

Kreis Schwaben und Neuburg und Bodenseegebiet

Am kommenden Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10.30 Uhr, findet in **Kempten im Allgäu** im Parteilokal, **Kreuzstraße**, Ecke Kronprinz- und Lindauerstraße, eine **Ortsgruppenführer-Tagung für den Bezirk Kreis** Schwaben und Neuburg einschließlich dem Bodenseegebiet statt.

Sämtliche Ortsgruppen dieses Bezirkes werden zur Entsendung eines Vertreters zu dieser Tagung aufgefordert. Auf die Möglichkeit zur Benützung von Sonntagsrückfahrkarten wird aufmerksam gemacht.

Tagesordnung: 1. Bericht über die politische Lage. 2. Unser Kampf im Parlament und den Gemeinden. 3. **Organisationsfragen.** 4. Aussprache.

Adolf Hitler, der am Erscheinen verhindert ist, **hat zu seiner Vertretung die Parteigenossen Hermann Esser und Julius Streicher** bestimmt.

Auswärtige **Parteigenossen, die schon am** Samstag in **Kempten** eintreffen, **können** Quartier **bekommen, und wollen sich bei Pg. Merkel, Hofößchle, E 132, anmelden.**

Die Parteileitung.

Öffentliche Versammlung in Kempten

Anläßlich des schwäbischen Vertretertages der N.S.D.A.P. am 19. Juli findet am Samstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der Kreuzstraße eine öffentliche Versammlung statt.

Es werden sprechen die Parteigenossen: Landtagsabg. Julius Streicher und Hermann Esser über „Die schwarz-weiß-roten Profitpatrioten: Sicherheitspakt, Hungerzölle und Aufwertungsschwindel."

Massenversammlung in Chemnitz

Die Ortsgruppe Chemnitz i. Sa. hält Samstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der großen Sporthalle der Radrennbahn Chemnitz-Altendorf eine Massenversammlung ab, in der Herr

Adolf Hitler

sprechen wird. Eintrittskarten für 1 M. sind in der Geschäftsstelle, Lobstr. 3 (Tel. 5622) zu haben. Die Auswärtigen werden gebeten, Anzahl der Eintrittskarten und Quartiere sofort in der Geschäftsstelle zu melden.

Anschließend findet Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, eine Gausitzung statt, auf der unser Führer über Organisationsfragen sprechen wird. Eintritt ist nur gegen Vorzeigen einer Mitgliedskarte oder eines abgestempelten Ausweises gestattet.

Zittau (Sa.) In der am Freitag, den 17. Juli, abends 8.30 Uhr, im Cölestiner Keller, Wettiner Straße, stattfindenden Versammlung spricht Pg. Goß, Dresden, über „Wesen und Ziele der N.S.D.A.P. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht! Gäste herzlich willkommen!

Ortsgruppe Frankenthal (Pfalz). Am 11. Juli hielt die Ortsgruppe im Bräuhauskeller einen gut besuchten Sprechabend ab, in dem Pg. Wolf, Mainz, über „Nationalsozialismus — völkische Weltanschauung" sprach. Dem Reichsbanner-Barmatgeist stellte er in trefflichen Beispielen den nationalsozialistischen Geist gegenüber. Die Zuhörer bekundeten dem Redner durch starken Beifall ihren herzlichen Dank für seine Ausführungen.

Samstag, 1. August, abends 8 Uhr, **findet im Bräuhauskeller eine öffentliche Kundgebung für den Nationalsozialismus statt. Es sprechen der Vorsitzende des Sparerverbandes, Pg. Lehrer Hardt (Ludwigshafen) über: Der Aufwertungsbetrug am schaffenden Volke. Pg. Amtsrichter Wolf über: Die Aufwertungsfrage und wir Nationalsozialisten.**

Volks- und Parteigenossen, Entrechtete aller Stände, erscheint in Massen zum Protest gegen den schamlosen Mißbrauch von Recht und Gerechtigkeit durch das Finanzkapital und seine Helfershelfer.

Worms, Lambsheim, Edigheim, Bobenheim, Oppau, Bockenheim. Alle Parteigenossen und Freunde vorgenannter Orte erscheinen zu der am 1. Aug., abends 8 Uhr, in Frankenthal (Brauhauskeller) stattfindenden Kundgebung. Es gilt den Finanzknechten zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, das Abwertungsdiktat widerstandslos hinzunehmen.

Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh. Der nächste Sprechabend findet am Donnerstag, 23. Juli, statt. Pg. Wolf, Mainz, spricht über

„Monarchie von Judas Gnaden oder Deutscher Freistaat."

Lokal wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben. Parteigenossen, zu der großen öffentlichen Versammlung in Frankenthal am 1. August, in der ein bewährter Vorkämpfer für gerechte Aufwertung, unser Pg. Lehrer Hardt spricht, ist es Ehrenpflicht zu erscheinen. Abfahrt der hiesigen Freunde um 7.22 Uhr abends ab Hauptbahnhof.

Für die Ortsgruppe: Foerster.

Jugendvereinigung „Treudeutsch", Frankfurt am Main. Der Jugend gehört die Zukunft. Schickt eure Jungens in die Jugendverbände der N.S.D.A.P., damit uns der Nachwuchs erhalten bleibt. Du, deutsche Jugend mach dich frei von den Ketten der roten Jugendorganisationen und kommt zu uns. Die einzige anerkannte nationalsozialistische Jugendbewegung für Hessen-Nassau-Süd und Freistaat Hessen ist die Jugendvereinigung „Treudeutsch". Zuschriften sind zu richten an: Pg. Walther Hoffmann, Frankfurt a. M., Schöne Aussicht 12.

Ortsgruppe Köln. Dem allgemeinen Vormarsch der nationalsozialistischen Bewegung hat sich der Kölner Bezirk auf der ganzen Linie angeschlossen. Adenauersche Feiern und tausendjährige Wettessen haben die Kölner Nationalsozialisten nicht abgehalten, in zahlreichen Besprechungen und Bezirksversammlungen Klarheit in ihre Organisationsverhältnisse zu bringen und die Grundlage für eine festgefügte Organisation zu legen. Die am 10. Juli stattgefundene erste Pflichtversammlung ließ bereits den Fortschritt der Bewegung erkennen. Im überfüllten Saale des Salzrümpchens konnte der Gauleiter von Rheinland-Süd, Pg. Dr. Ley, Wiesdorf, über die Ziele der N.S.D.A.P. sprechen und einmütige Zustimmung für seine Ausführungen erzielen. — Über **100 Aufnahmen**, vorzugsweise aus der **Industriearbeiterschaft,** sind in den letzten vier Wochen getätigt worden. Eine straffe Parteiorganisation und der selbstlose Eifer der Parteigenossen bieten Gewähr für weiteren Fortschritt und endgültigen Sieg!

N.S.D.A.P., Bezirk Bitterfeld-Delitzsch. Zwecks Zusammenschlusses zur gemeinschaftlichen Arbeit werden die in den Industriebezirken Bitterfeld-Delitzsch sich befindlichen Gesinnungsfreunde gebeten, ihre Anschrift Herrn Hans Rupprecht, Bitterfeld, Dessauer Str. 20, mitzuteilen.

Frontbann Leipzig. Abteilungsabende: 4. Abt. Dienstags, abends 8 Uhr, Rest. Bayer, Konnewitz, Waisenhausstr. — 5. Abt. Mittwochs, Rest. Borger, Kramerstr. — 1. Abt. Donnerstags, Rest. Lindenhof, Eutritzsch, Magdalenenstr. — S.-A. Freitags, Rest. Borger, Kramerstraße. — 3. Abt. bei Wunderlich, Lindenau, Saalfelder Straße 19/III l. Geschäftsstelle: Härtelstr. 17/I l. Zu den Abteilungsabenden sind Freunde und Gäste sowie Angehörige verwandter Organisationen herzlich willkommen.

Sonntag, den 19. Juli, Stellen der 1., 3., 4. und 5. Abt. früh 6.30 Uhr am Kreuz, Konnewitz.

Freitag, den 24. Juli, Pflichtversammlung sämtlicher Leipziger Abteilungen.

Sonntag, den 26. Juli, Radfahrübung. Abteilungspläne beachten.

Großdeutsche Jugendbewegung

Ortsgruppe Leipzig

Am 27. Juni feierte die Großdeutsche Jugendbewegung Leipzigs ihr einjähriges offizielles Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe. Der Gildensaal, der über 500 Personen faßt, war überfüllt. Es waren anwesend: die Ortsgruppen Plauen i. V., Zwickau, Werdau und Netzschkau i. V. der G.J.B., ferner Oberland Leipzig. Nach einer Reihe guter Vorträge durch das Musikkorps Radecke, unter Leitung des Kapellmeisters Radecke, folgte der Fahneneinmarsch und die Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Rud. Eydt, der auf den Werdegang der G.J.B. hinwies. Nicht ohne Grund sei die Anzahl der Mitglieder zur Größe Leipzigs noch gering, aber umso härter ist der bestehende Block, fest im Willen, bereit zur Tat. Fest und unerschütterlich stünde die Leipziger Jugend zur Idee und zum obersten Träger derselben, unserm Adolf Hitler. Hieran schloß sich die Bannerweihe. Die Schwesternschaft der G.J.B. Leipzigs trug, die Häupter mit Eichenlaub bekränzt, das neue Banner in einer Eichenlaubgirlande, unter Führung ihrer bewährten Leiterin, Frau Dr. Schöbel, in den Saal ein. Die Kameraden bildeten das Ehrenspalier, durch das die Trägerinnen, die deutschen Jungfrauen, das Banner zur Bühne brachten, um es dem Gauführer Joh. Eydt zu übergeben. Letzterer verlieh das Kampfbanner der ersten Wanderschaft der G.J.B. Leipzigs. Hierauf hielt Volksgenosse Ebelt aus Bad Elster, der Festredner des Abends, die Weiherede. Mit den Klängen des Liedes: „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre", schloß die Weihe. Den Höhepunkt des Abends bildete die Festrede unseres in Sachsen so beliebten Volksgenossen Felix Ebelt. In treffenden Worten charakterisierte er den Entwicklungsgang unseres Vaterlandes in den letzten Jahren, den fortwährenden Abstieg und vor allem auch die nationale Verwässerung. Er zog, in kurzen Worten gesagt, die gesamte Zuhörerschaft in seinen Bann und richtete zum Schluß eine dringende Mahnung an alle Alten und die Jugend, zu baldiger eifriger Tätigkeit überzugeben. Seine Rede bewirkte vor allem, daß Eltern, die bis jetzt ihre Kinder zurückhielten, die Veranstaltungen zu besuchen, ihre Kinder von sich aus veranlassen, die Jugendabende und Wanderungen zu besuchen. Es folgten im Verlauf des Abends noch einige Vorträge des Orchesters und ein lebendes Bild von der Jugend dargestellt. Die Schlußworte sprach der Gauführer Joh. Eydt. Dieser Abend verriet jedem Fernstehenden, daß hier echter völkischer Jugendgeist wehe, der, eingedenk seiner Pflichten, etwas schafft und zu schaffen vermag, weil alle guten Willens sind. Auch an dieser Stelle wünschen wir der G.J.B. Leipzigs ein weiteres gut Gelingen zum Wohle unserer großen heiligen Bewegung.

Stöckel, Plauen.

Sport

Fünfte deutsche Isarregatta am Sonntag, den 19. Juli. Der Paddelkampf auf der Isar ist heuer außerordentlich gut beschickt. Die soeben erschienenene Rennliste zählt 95 Rennnummern auf, und da die meisten Teilnehmer in Zweisitzern starten, beteiligten sich rund 130 Paddler und Paddlerinnen. Für die deutsche Meisterschaft im Herren-Einer und -Zweier haben je 11 Boote und 3 gemischte Mannschaften gemeldet. Um die deutsche Hochschulmeisterschaft bewerben sich drei Studenten im Einer und 14 Studierende im Zweisitzer. Am stärksten beschickt ist die Herren-Zweierklasse um die bayerische Meisterschaften. Es starten hier 26 Boote, also 52 Paddler. Bürgermeister Scharnagl ist Vorsitzender des Ehrenausschusses, in welchem Kommerzienrat Baumgärtner die Deutsche Verkehrsausstellung vertritt. Oberster Schiedsrichter ist Dr. L. Höflmayr; für die Regattaleitung, die heuer in den Händen der Faltbootabteilung des Deutschen Touring Club liegt, sind aufgestellt: Dipl.-Ing. Locher, Dr. Boskovitz, Dr. Thier und M. Schmid. Die Veranstaltung beginnt am Samstag, um halb 4 Uhr, mit dem Aufbau Wettbewerb im Kolberbräugarten, Bad Tölz. Die aufgebauten Boote bleiben dort bis zum Regattabeginn ausgestellt. Abends ist im Kolberbräugarten großes Gartenfest unter Mitwirkung der Kurkapelle. Die in Wolfratshausen startenden gemischten Mannschaften und Damen treffen sich am Samstag nachmittag zu einer Führung durch die Verkehrsausstellung. Am Sonntag starten die ersten Boote früh 7 Uhr bei der Brücke von Bad Tölz, die gemischten Mannschaften und Damen um 9.30 Uhr in Wolfratshausen. Von 10 Uhr an ist das Eintreffen der Teilnehmer am Ziel (Floßhafen von Thalkirchen) zu erwarten. Um halb 8 Uhr beginnt in der Tonhalle der Festabend mit Preisverteilung und Tanz. Die für die Regatta zahlreich gestifteten Ehrenpreise sind von Donnerstag an im Sporthaus Münzinger, Rathaus, ausgestellt.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(1. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Eine kleine weiße Möve ergriff eins der herumliegenden Weichtiere und eilte davon; nicht schnell genug. Ein Schwarzköpfchen stürzte sich von oben herunter auf die Kleine, die mit einem gellenden Angstkreischen ihre Beute fahren ließ, die nunmehr im Fallen von einer dritten Möve ergriffen und verschlungen wurde.

Ein oft gesehenes Schauspiel, dieser Kampf der Großen gegen die Kleinen, diese Gier im Kampf um das Dasein, und doch erregte es immer wieder Meikens Widerwillen. Rasch wendete sie sich ab, den Heimweg anzutreten, denn schon näherte sich der rote Sonnenball bedenklich dem Horizont.

Man sollte zu Hause aber nicht auf sie warten; wenn sie kein gutes Beispiel gab, was sollten die Mägde denken?

Jetzt stand sie oben und blickte sich nach ihren Schuhen um. Sie waren fort. Und dorthin hatte sie die Dinger doch nebeneinander gestellt.

Sie waren fort und blieben verschwunden, so scharf sie nach allen Richtungen umherspähte.

Hier aber waren die Spuren, die sie beim Hinabsteigen hinterlassen hatte.

Ah! — dort waren vorher keine andern Spuren gewesen, — Abdrücke eines Schuhes, der ihr nicht gehörte.

Also hatte ein anderer sie genommen.

Scharf spähte das Mädchen wiederum nach allen Seiten aus, Furcht aber kannte sie nicht.

Wer hätte ihr wohl auch Furcht einflößen, ihr ein Leid zufügen mögen, ihr, die hier jedermann kannte, hier in ihren Dünen, die niemals ein fremder Fuß betrat?

„Meiken!" ertönte von rechts herüber eine helle Stimme.

Das Mädchen fuhr herum und blickte in die Richtung, woher der Ruf gekommen.

„Bring mir meine Schuhe wieder", rief sie zurück.

„Meiken — wo bin ich?" ertönte es abermals.

„Du sollst mir meine Schuhe wiederbringen, — oder ich komme hin und dann geht es dir schlecht!"

„Hol' sie dir!"

Lachen ertönte.

Zornig stampfte Meiken mit dem nackten Fuß die Erde und lief dann rasch dem Ort zu, woher das Lachen immer noch ertönte.

Da war der Lacher. In einer Vertiefung saß er, daß sie ihn bisher nicht bemerken konnte und die Schuhe standen neben ihm.

Lachend blickte der junge Mann die Heranstürmende an und aus seinen braunen Augen blitzte die Freude des Wiedersehens.

„Du? Jep? — Ja, woher kommst denn du?" sagte sie, stehen bleibend.

„Na, aus Hamburg? — Woher sonst soll ich denn kommen?"

„Aus Hamburg? — Ich denke doch, du bist in Kiel?"

„Hat vor ein paar Wochen noch gestimmt, aber selbst ein Jahr bei der Marine hat einmal ein Ende. — Ist mir manchmal verdammt lang geworden, das Jahr auf dem alten Eisentrog, — aber das ist ja nun vorbei und ich kann einmal wieder ordentlich hinaus auf die See."

Der junge Mann sprang mit einem Ruck auf die Füße und streckte Meiken Hansen die Hand hin, in die sie kräftig einschlug.

„Und nun bleibst du hier?" fragte sie, ihm zunickend.

„I wo. — Aber du könntest dich wohl ein bißchen zu mir setzen, Meiken, — ist doch lange genug her, daß wir uns nicht gesehen haben."

Er betrachtete die vor ihm Stehende mit bewundernden Blicken.

„Donnerschlag, bist du aber ein strammes Frauenzimmer geworden, Meiken."

„Schafskopp!"

„Nun ja doch. — Bist ja wohl so um die achtzehn herum und kannst bald ans Heiraten denken."

„Schafskopp!"

„Weiter hast du mir nichts zu sagen, Meiken? — Das weiß ich doch man all längst."

„Bist du auch."

Meiken Hansens Augen aber redeten eine durchaus andere Sprache als der Mund und die Augen hatten recht. Der vor ihr stehende junge Mann sah nicht drein wie einer, auf den das Schmuckwort Schafskopp paßt, und überragte das hochgewachsene Mädchen noch fast um Kopfeslänge.

Zweiundzwanzig Jahre war er alt und aus seinem fröhlichen Gesicht und den blitzenden Augen leuchtete die unverdorbene starke Jugend.

„Wie ihn die Seemannsuniform gut kleidet!" dachte Meiken und auf den Ärmeln hat er gar schon einen goldenen Streifen.

Sie wies mit der Hand auf dieses Abzeichen.

„Jüngster Offizier an Bord der Isabella, Hapag," erklärte Jep, indem er die Hand salutierend an die Mütze legte.

„Oha!" erwiderte Meiken, indem sie seinen Gruß nachahmte. „Nun wirst du mich wohl am Ende bald nicht mehr kennen, Herr jüngster Offizier!"

„Schafskopp", meinte er kurz und setzte sich. „Aber komm her zu mir, ich habe genug mit dir zu sprechen. — Sind wir aber erst zu Haus, dann kann ich deines Vaters Klönsnack mit anhören, — dazu bin ich aber wahrhaftig nicht hergekommen. Den kenn ich all lange."

Meiken setzte sich neben den Freund.

Ja, wie lange war es eigentlich her, daß sie sich kannten? — Doch sicher zehn Jahre. Jawohl, seit zehn Jahren, seit dem Tage, als der blonde Pastorsjunge aus Söderland sich mit einer ganzen Horde anderer Söderlander Bengels herumgeprügelt hatte, die hinter ihr „Tranmeiken" gerufen hatten. So lange kannten sie sich und waren immer gute Freunde.

Damals lebte Pastor Jepsen noch und seine Frau auch. Dann aber starben sie beide in einem Winter kurz hintereinander. Jep Jepsen blieb als Waise zurück.

Norderland war damals so gänzlich von aller Welt abgeschnitten, daß man hier erst nach Wochen Kunde von dem traurigen Ereignis erhielt. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft

Das Aufwertungsgesetz

Das Aufwertungsgesetz ist von Reichstag und Reichspräsident unter Ablehnung der Verkündigungsaussetzung vollzogen worden. Unseren prinzipiellen Standpunkt zu diesem Abwertungskompromiß legen wir an anderer Stelle dar. Hier sei ein kurzer Auszug der hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes gegeben.

Nach wie vor unterliegen dem Aufwertungsgesetze lediglich die im Gesetz ausdrücklich aufgenommenen Forderungen, nämlich Hypothekforderungen nebst den dazugehörigen persönlichen Forderungen, Grundschulden und ähnliche Belastungen, Industrieobligationen, Schuldverschreibungen von Genossenschaften des öffentlichen Rechts und verwandter Körperschaften als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe.

Die Aufwertung der Hypotheken auf 25% ist beibehalten. Eine höhere Aufwertung der dinglichen Haftung ist in keinem Falle zulässig. Eine Herabsetzung der Aufwertung unter den Satz von 25% kommt nur dann in Frage, wen die persönliche Forderung geringer ist, oder wenn der Eigentümer eine Herabsetzung vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle verlangt. Eine sehr wesentliche Änderung hat § 7 erfahren, in welchem dem Eigentümer des Grundstückes das Recht eingeräumt ist, im Range nach der ersten Hypothek event. auch nach der zweiten noch innerhalb der Mündelgrenze liegenden Hypothek sich einen freien Raum für weitere Belastung vorzubehalten. Die Rechte wertbeständiger Hypotheken bleiben gewahrt. Der Eigentümer kann auf seine Rechte verzichten. Dieser Verzicht muß aber ins Grundbuch eingetragen werden.

Auch die persönliche Forderung wird mit 25% aufgewertet. In den bereits im Entwurf vorgesehenen Fällen ist die höhere Aufwertung zulässig. Über die Höhe der Aufwertung der persönlichen Forderung unter Abweichung von 25% entscheidet die Aufwertungsstelle. Der Antrag muß vor dem 1. April 1926 eingereicht sein.

Die Rückwirkung der Aufwertung für die Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum Inkrafttreten der dritten Steuernotverordnung ist beibehalten. Von der Rückwirkung werden auch gerichtliche Entscheidungen und Vergleiche betroffen, letztere, soweit sie in die Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 abgeschlossen wurden. Der Sinn dieser Vorschrift ist der, daß Vergleiche von Hypothekenbanken, Lebensversicherungsgesellschaften und Sparkassen grundsätzlich wieder aufgehoben werden.

Für die **Rückzahlung der Hypotheken** und hypothekarisch gesicherten Forderungen verbleibt es beim Termin vom 1. Januar 1932. Abweichungen sind bei schwerer wirtschaftlicher Schädigung eines Teiles zulässig und zwar können Ratenzahlungen, die sich bis längstens 1. Januar 1938 erstrecken, von der Aufwertungsstelle bewilligt werden. Der Antrag ist vor dem 1. Januar 1927 zu stellen. Es kann andererseits auch eine frühere Zahlung unter Abzug von Zwischenzinsen seitens der Aufwertungsstelle angeordnet werden. Dieser Antrag muß vor dem 1. April 1926 gestellt werden. Die vorzeitige Zahlung kann erst ab 1. Januar 1926 verlangt werden. Innerhalb eines Jahres darf höchstens 10% des Aufwertungsbetrages und nicht mehr als 1000 M. als vorzeitige Teilzahlung festgesetzt werden. Unberührt bleibt das Recht des Schuldners, von sich aus seine Schuld vor dem festgesetzten Termin zu bezahlen. Ebenso bleiben Vereinbarungen über frühere Fälligkeiten aufrechterhalten, die bereits vor dem Inkrafttreten der 3. Steuernotverordnung vorlagen.

Die Verzinsung der Aufwertungsbeträge beginnt mit dem 1. Januar 1925. Der Zinssatz steigt langsam an (vgl. § 28 des Gesetzes). Die Amortisation der Hypotheken beginnt erst wieder am 1. Januar 1926.

Die **Aufwertung der Industrieobligationen** ist auf 15% beschränkt geblieben. Lediglich den Altgläubigern, d. h. den Personen, die Schuldverschreibungen vor dem 1. Juni 1920 erworben haben und noch besitzen, wird ein Anspruch auf Beteiligung am Reingewinn und am Liquidationserlös in Höhe von 10% des Goldmarkbetrages der Obligationen eingeräumt. Die Verzinsung des Aufwertungsbetrages der Obligationen und ihre Rückzahlung erfolgt in derselben Weise wie die der Hypotheken. Vorzeitige Kündigung seitens des Schuldners ist zulässig. Die rückwirkende Aufwertung ist im Gegensatz zur Hypothekenregelung ausgeschlossen, es sei denn, daß der Gläubiger bei der Annahme des Betrages sich seine Rechte vorbehalten hat. Die Rechte der Altbesitzer sind Beteiligung am Reingewin und am Liquidationserlös. Die Beteiligung am Reingewinn beginnt mit dem am 1. Juli 1925 laufenden Geschäftsjahr.

Bezüglich der Aufwertung der Pfandbriefe, Schuldverschreibungen von Genossenschaften des öffentlichen Rechts als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe und Sparkassenguthaben ist es bei den bisherigen Vorschriften verblieben.

Bezüglich der **Sparkassenguthaben** sind eingehende Durchführungsverordnungen der Landesregierung zu erwarten. Das Gesetz sieht einen Sollsatz von 12 Prozent für die Aufwertung vor; ob er erreicht werden kann, ist nach Lage der Verhältnisse fraglich.

Erfreulich ist, daß bei der Aufwertung der Versicherungsansprüche den vielfachen Wünschen nach Rückwirkung in gleicher Weise, wie bei den Hypotheken vorgesehen ist, Rechnung getragen wurde.

Bemerkt sei endlich, daß auch im Gesetz, den Entwürfen entsprechend, die Aufwertung von Kontokorrentforderungen und Bankguthaben auch dann, wenn sie durch Hypothek gesichert sind, ausgeschlossen bleibt. Neu ist hier nur, daß Ansprüche gegen Banken, dann mit 25 Prozent aufzuwerten sind, wenn sie aus einer ehemaligen Geschäftsbeteiligung entstanden und länger als fünf Jahre stehen geblieben sind.

Erwähnt sei noch, daß anläßlich öffentlich-rechtlicher Unterstützungen Aufwertungsbeträge unter 270 Reichsmark bei der Vermögensfeststellung des Hilfsbedürftigen nicht berücksichtigt werden, und daß das Reich sich im Gesetze ein Retorsionsrecht gegenüber Angehörigen solcher Staaten vorbehalten hat, die deutsche Reichsangehörige hinsichtlich der Aufwertung ungünstiger behandeln als ihre eigenen Angehörigen oder Aufwertungsverpflichtungen überhaupt nicht anerkennen.

Der holländische Wirtschaftsmarkt

Die Flüssigkeit des holländischen Geldmarktes hält nun schon seit längerer Zeit an. Dadurch wurde es ermöglicht ältere, zu höheren Zinssätzen aufgenommene Anleihen aufzukündigen und neue 5 prozentige herauszugeben. Von dieser Möglichkeit machen Provinzen, Gemeinden und Privatunternehmungen weitgehenden Gebrauch, soweit es die Emissionsbedingungen ermöglichen.

Die Bedingungen für Kredite an deutsche Firmen — es kommen im wesentlichen Kontokorrentkredite in Frage, die von dortigen deutschen Banken sowie von den mit ihrer Unterstützung eingerichteten internationalen Akzeptbanken vermittelt wurden — sind durch die Flüssigkeit des Geldmarktes bedeutend tragbarer geworden; auch ist die Sicherstellung erheblich erleichtert. Für Guldenkredite werden etwa 8—9 Prozent Zinsen gefordert. Die Kreditnachfrage der deutschen Firmen hat in der letzten Zeit so sehr zugenommen, daß nicht mehr alle Gesuche berücksichtigt werden konnten. Insbesondere liegt der Vorteil des holländischen Kreditmarktes darin, daß die Kredite für einen bedeutenden Kreis von mittleren Firmen zugänglich sind, während die amerikanischen Kreditinteressen nur für einen ganz kleinen Teil der bekannten großen deutschen Gesellschaften (Konzerne!) in Frage kommen.

Die Ausfuhr Hollands im Jahre 1924 und auch im ersten Vierteljahre 1925 hat eine bedeutende Steigerung erfahren. Nur die Erhöhung der deutschen Zolltarife (3 vom Hundert des Wertes der meisten Güter) hat in Holland großes Mißtrauen erregt; es wird sogar von verschiedenen Seiten zu Gegenmaßregeln aufgefordert. Da Holland hauptsächlich landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Deutschland ausführt, wäre doch in Erwägung zu ziehen, diese Erhöhung im Interesse einer weiteren Besserung der deutsch-holländischen Wirtschaftsbeziehungen rückgängig zu machen.

Gottfried
KRAMER
Sonnenstr. 27/I. Stck.
gegenüber der protestantischen Kirche
neben Café Orient

Große Posten
Herren- und Damenstoffe
zum halben Preis

Sturmlauf gegen die Lira

Das Schicksal der italienischen Währung, welche wir unlängst besprochen, scheint sich vorher erfüllen zu wollen, als man denken mochte. Aus London kommt dazu eine sensationelle Meldung:

An den Börsen von Newyork, London, Wien, Mailand, Amsterdam und Paris seien große Anstrengungen im Gange, um die italienische Valuta zu vernichten und damit den Faschismus an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen. Außerdem sollen auch bolschewistische Kreise an der Schwächung des italienischen Faschismus mitarbeiten und durch Propaganda, hauptsächlich gegen Italien, agitieren.

Der große Gläubiger hat ferner soeben das „Prinzip der sogenannten Zahlungsfähigkeit" aufgestellt, in das auch Italien mit einbegriffen ist.

Die Folgen der Dawessanierung

Im nächsten Monat wird von den Zechen der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. die Schachtanlage Rheinelbe I stillgelegt. Auf verschiedenen anderen Zechen der Gesellschaft wie Zollern II, Pluto, Bonifazius, Hansa, Monopol und Germania werden die Betriebe erheblich eingeschränkt und ebenso die Kokereien teilweise stillgelegt. Auf der Zeche Graf Schwerin hat die Verwaltung die Kündigung der gesamten Belegschaft angekündigt, weil diese die Wiedereinführung der 8½stündigen Schicht abgelehnt hat. Von diesen Einschränkungsmaßnahmen werden ungefähr 5000 Arbeiter betroffen.

Wir können uns somit, nach allen Anzeichen zu schließen, auf einen „guten" Winter gefaßt machen. Die deutsche Sozialdemokratie hat es mit ihrer Erfüllungspolitik für die jüdischen Ententekapitalisten gleich zur größten Wirtschaftskrise gebracht, während der Arbeiter die Zeche bezahlt! —

Die Zeche „Nordstern" Essen der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb wird am 1. August stillgelegt. Es werden etwa 3800 Arbeiter und Angestellte entlassen.

In einer Sitzung, an der auch Vertreter der Regierung teilnahmen, wurde dieser Tage dem Betriebsrat der Zeche „Rhein-Preußen", Krefeld, mitgeteilt, daß die völlige Stillegung des Schachtes 1 und 2 beschlossen und von der Regierung genehmigt sei. Die Stillegung hat eine weitere Entlassung von 786 Bergleuten zur Folge.

Auf der Niederrheinischen Hütte Duisburg wird zum 25. Juli etwa 700 Arbeitern gekündigt. Im Walz- und Drahtwerk wird Kurzarbeit eingeführt werden. Das Rheinische Stahlwerk hat zum 21. d. M. 150 Arbeitern gekündigt. Davon sind inzwischen 30 freiwillig ausgetreten.

Die Reichsbahn als Ausbeutungsobjekt

Der badische Finanzminister Dr. Koehler hielt eine Rede, in der er erklärte, daß der Konkurrenzkampf der Rheinschiffahrt nach der umfassenden Abgabe von Schiffen und Ladeanlagen an Frankreich durch die Tarifpolitik der Reichseisenbahnen außerordentlich erschwert werde. Der Minister forderte ein Zusammengehen von Eisenbahn und Schiffahrt. Die Reichseisenbahnen dürften ihr Ziel nicht allein darin sehen, die Reparationsleistungen aufzubringen. Sie müßten auch Rücksicht auf die deutsche Wirtschaft nehmen, und diese liege auch am Rhein.

Ehedem konnte man nicht rasch genug darangeben, die Eisenbahnen zum hauptsächlichsten Ausbeutungsobjekt für Reparationszwecke umzustellen. Jetzt sehen die sogenannten maßgebenden Kreise ein, daß der Dawesplan und wer damit zusammenhängt ungeahnte Folgen nach sich zieht.

Der Rückzug

Der Berliner Börsenvorstand will die offizielle Notierung der deutschen Reichs-, Spar- und Kommunalanleihe ab Montag wieder aufnehmen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.: Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
FRIDERICUS REX
1. Teil: „Sturm und Drang"
2. Teil: „Vater und Sohn"

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Die Mädchenhändler von New York

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Kohlhiesels Töchter
mit Henny Porten

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.
Wachsfiguren-Kabinett
ferner: 6 bange Tage

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Der Gefangene von Zenda
7 Akte aus den Geheimnissen der europäischen Fürstenhöfe
Der Skandal im Königshause von Ruritania
Wer ist der Gefangene von Zenda? Der Film gibt die Antwort!

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 **Film-Palast** Blumenstr. 29
Haß ohne Ende
mit **Karina Bell**

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 18. Juli 1925

National-Theater	**Residenz-Theater**	**Kammerspiele**	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str.
—	Der Schwierige Anfang 7½ Uhr	Geschäft ist Geschäft Anfang 7½ Uhr	Alt-Wien Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
	Madame Sans Gêne Anfang 7½ Uhr	Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

Verlangt überall den „Völk. Beobachter"

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 18. Juli:

11.55 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht.

1.55 Uhr: Zeitangabe, Pressemeldungen, Wetter, Börsenbericht.

3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

5 Uhr: Paul Ließner (Buchner) rezitiert eigene Gedichte.

5.15 Uhr: Die Rundfunkkapelle.

6 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30 Uhr: Die Post in Kunst und Dichtung (Aus Dr. Jos. Reindl: „Kunst und Poesie im Verkehr."). Gelesen von Dr. Franz Ibther.

7 Uhr: Unterhaltungskonzert d. Rundfunkkapelle. Mitwirkend: Tino Wolfrade (Bariton).

8 Uhr: Schelmenstreiche aus der Weltliteratur: Der Freiherr von Münchhausen. Vortrag und Rezitationen von Dr. Fritz Geratheswohl.

9 Uhr: Vortrag Prof. Hermann v. Waltershausen, Direktor d. Akademie d. Tonkunst: Volkstümliche Musikinstrumente.

Mitwirkende:

Robert Kothe (Lieder zur Laute); Fritz Mühlhölzl (Zither); Josef Wachter (Mandoline); Georg Weinschütz (Bandonion); Fritz Wörsching (Gitarre).

10.30 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten. Anschließend bis 1 Uhr: Tanzkapelle Duval. (Übertragung aus dem Odeon-Kasino.)

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren**, die Qualitätsmarke

Löwenbräu-Keller
mit
Saal / Garten-Terrassen
Täglich Konzert
Samstag, den 18. Juli
Pioniertagung
Kapelle der Landespolizei, Dirigent:
M. Windisch
Obermusikmeister

Bürger-Bräu-Keller
Samstag, 18. Juli, abends 8 Uhr
Großes Konzert
Kapelle des Jäger-Bataillons

Zigaretten der oesterreichischen Tabakregie
von edelster Eigenart
in allen Zigarrengeschäften Deutschlands erhältlich

Die große feine
Georg Metzger-Zigarette No 5
für 5 Pfg.
überall erhältlich
Derusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger, München

?WOHIN?

Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten
Täglich Konzert
Ia Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert | Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Bayreuther Festspiele
Besucher der Bayreuther Festspiele erhalten Auskunft über schöne, billige Unterkunft bei Parteigenossen in der Verwaltung des V. B.

WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

Deutsche Verkehrs-Ausstellung
München 1925 Juni-Oktober

Unser großer Sommer-
Saison-Ausverkauf

beginnt Samstag, den 18. Juli. Wir haben unser gesamtes Warenlager in
Herren- und Damenstoffen
sowie einen großen Posten
Reste
ohne Rücksicht auf die Gestehungskosten im Preise ganz bedeutend ermäßigt
Überzeugen Sie sich bitte unverbindlich und versäumen Sie nicht diese wirklich günstige Einkaufsgelegenheit.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Tuchfabrik Christofstal
am Hauptbahnhof — München, Schillerstraße 47 — am Hauptbahnhof
Tuchfabrik / Tuchversand / Tuchhandel

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700
Täglich heitere Vorträge
Jazz-Kapelle

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München, Sonnenstr. 27, Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg, vord. Sterng. 1, Fernsprecher 8866

Achtung! Lesen und ausschneiden! Achtung!
SONDER-ANGEBOT!
50000 Aluminiumtöpfe 10 Mark franko pro 11 Stück, wie Abbildungen (gegen Vorkasse oder Nachnahme), und zwar:

5 Schmortöpfe mit Deckel
Inhalt: ¾, 1, 2, 3 und 4 Liter
sowie 6 Milchtöpfe mit Zierrand

Außerdem liefere auf Wunsch mit:

Schmortöpfe	5	6 Liter Inhalt
pro Stück	M. 2.30	3.—

Anläßlich des 25jährigen Fabrikjubiläums gebe ich zirka 50000 Töpfe als Reklame ab
Metallindustrie H. Seuthe
Holthausen b. Plettenberg Nr. 608
Bedingung: Inserat beilegen — Hauptkatalog wird jeder Sendung beigefügt — Lieferant höchster Staatsbeamter
Postscheckkonto 19806 Dortmund

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Detektor-Reparatur, Apparatebau nach jedem Wunsch bei v. Fabris, Gabelsbergerstraße 78/3
Aufträge von auswärts werden prompt erledigt

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Tornister, ganz neu, Kalbfell, 4.95
Tragriemen 0.70
Schulterriemen mit Karab. 1.75
Koppel, Kernl. mit Schl. 3.45
Kochgeschirre, innen neu 1.—
Sämtliche Ausrüstung
Sportv. „Scharnhorst", Leipzig
Gustav-Adolfstr. 36, part. links

Schnupfer!

Verlangt
WEISS-Schmalzler

Vorzüglich in Qualität
Mild und doch kräftig würzig und bekömmlich
Joh. Weiß, Brasiltabakfabrik Landshut i. B.
Gegründet 1886
Verkaufsstelle: Filiale München, Tal 67
Eingang Radlsteg

Nahrungssorgen
treiben täglich arme hilflose Menschen zur
Verzweiflung!
Hilf Tränen trocknen, Elend mildern
mit dem MITGLIEDSCHILD
Hausbettelablösung des
HILFSBUNDES DER MÜNCHNER EINWOHNERSCHAFT
NUR: THEATINERSTR. 3/II TELEFON 22377

Blücher-Mützen
in jeder Ausführung liefert nationalen Verbänden
Mützenfabrik Clemens Wagner
Braunschweig

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder

Herren-Sohlen	von 3.— M.	an
„ Absätze	„ 1.— „	„
Damen-Sohlen	„ 2.30 „	„
„ Absätze	„ —.70 „	„

Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Das braune Hitlerhemd

(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung. Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger Krawatte. Schwarze Krawatte extra M. —.95. Dazu: Die braune Hitlermütze, gefüttert M. 2.60. Die braune Windjacke, bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. Die braune Wickelgamasche, elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw. Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26
(Nachahmungen werden verfolgt!)

Völkisch geleitete chem. Fabrik sucht zum Vertrieb ihrer Erzeugnisse
VERTRETER
an allen Plätzen unseres Vaterlandes. In Frage kommen folgende Artikel:
Bohnerwachs, Schuhkrem, Lederfett, Seifen und Seifenpulver
(hervorragende 80 %ige Ware)
sämtl. Öle und Fette, Aufnehmer und Putzwolle
Nationalsozialisten, die bei der in Frage kommenden Kundschaft (Händler, Industrie und teilweise auch Privatkundschaft) gut eingeführt sind oder sich einen ständigen Verdienst sichern wollen, werden gebeten Bewerbungen einzureichen.
Chemische Fabrik Ebolin
Hilchenbach (Westfalen)

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herren-Kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1
Telefonruf 51 375
Gegründet 1894

HERREN-HÜTE
werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE
fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Kaufmann
25 Jahre, Nationalsoz., z. Zt. in nationaler Provinztageszeit. als Leiter der Vertriebsabteilung tätig, guter Organisator sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Aug. Stellung in Zeitungsunternehmen, Verlag od. ähnl. Betrieb. Ang. unt. 284 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Gut möbl.
Zimmer
mit Balkon, Südseite, in ruhigem Hause bei gebildeter Familie, an nur streng soliden, ält. Dauermieter ab 1. Aug. zu vermieten. Lage: Schwabing. Off. unter 262 a. d. Anz.-Abt d. Bl.

Tapezierer

empfiehlt sich zum Aufbessern von Matratzen, Sofas, Ottomanen und allen einschläg. Arbeiten (Hausarbeit)
Röhrig, Gabelsbergerstr. 63/III

Lehrling

aus der Volksschule entlassen, am liebsten braven Jungen aus Arbeiterfamilie, von Verlagsunternehmen
gesucht
Vorstellung nach Aufforderung nur mit Vater. Off. unter 273 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, für Papiergeschäft gesucht. Näheres Brienner Straße 4/0